

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Oldenburg's Fest- und Jubelbuch

Strackerjan, Christian Friedrich

Oldenburg, 1839

Landesbibliothek Oldenburg

Shelf Mark: 13-8169,3

Der 27. November 1838.

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1016321](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1016321)

Der 27. November 1838.

In Oldenburg

sollten am Morgen um 7 $\frac{1}{4}$ Uhr 101 Kanonenschüsse von der Artillerie das Fest, welches vorschrittmäßig am Abend vorher wie ein hoher Festtag mit allen Glocken eingeläutet war, eröffnen, und eine große Reveille, von allen Trommeln und Hornisten ausgeführt, die Einwohner wecken, allein die Schiffer am Stau kamen der Artillerie zuvor. Sie begannen schon um 7 Uhr zu schießen, und die Reveille, die beim ersten Kanonenschusse anfangen sollte, dadurch getäuscht, setzte sich in Marsch, ehe die Artillerie, die theils auf dem Walle, theils auf dem Platze neben den Badehäusern aufgefahren war, das Signal gegeben hatte. Bald aber verkündeten auch hier die ehernen Schlände der Umgegend wie der Stadt den Anfang der Feier und nun schienen die Schüsse der Artillerie und der Schiffer zu wechseln, bis auch diese ihre 101 Schüsse gethan hatten, und nach und nach alle nur vorhandene Flaggen und Wimpel an den zufällig wegen des unerwartet eingetretenen Frostes ziemlich zahlreichen Masten empor gestiegen waren.

Jetzt wurde es überall lebendig, die Gassen wurden mit weißem Sande und zum Theil mit Laubwerk und verspäteten Blumen bestreut, und in festlichen Kleidern sammelten sich Gruppen, das Fest besprechend, Erinnerunges erzählend, erfüllte Hoffnungen preisend, Wünsche für die Zukunft aussprechend. Ein heiterer Morgen begünstigte das, und den ganzen Tag blieb das Wetter, wenn gleich etwas kalt, doch sonnig und angenehm. So kam die Zeit der kirchlichen Feier heran, und der Klang der Glocken rief auch die Mitglieder der Landgemeinde herbei, deren Zuströmen das festliche Wesen vermehrte.

Um 9 Uhr hatte nach Vorschrift des Bischöflichen Officialats das feierliche Hochamt in der katholischen Kirche begonnen und war mit Andacht und Liebe begangen worden; auch der Gottesdienst in der Synagoge war von dem Landrabbiner Hirsch mit anständiger Feier begangen. Seine



nachher im Druck erschienene Rede schildert kurz und würdig die Veranlassung des Festes und fährt dann fort: »Über das Dankgebet, das wir in's Gotteshaus bringen, ist das Höchste nicht. Die Beseligung, die Weihe, der Ernst, die Kraft, die wir aus dem Gotteshause in's Leben mit hinüber nehmen, die sollen überall und immer Frucht und Ziel unsers Erscheinens vor Gott seyn — und ein solcher Tag, wie der heutige, so wichtig, so inhaltreich, sollte keine Herzensfrüchte für's Leben uns bieten? Ein ganzes Volk sehen wir jubeln, weil zwei edle Fürsten der Erfüllung ihrer hohen, schweren, umfangs- und sorgenreichen Regentenspflichten so treu und so schön gelebt? — und dieser erhabene, herzerhebende Anblick sollte nicht auch in uns den Entschluß zur treuen Pflichterfüllung in unserm kleinen Lebenskreise wecken? u. s. w.« — Wollt Ihr aber zum Glücke des Landes beitragen? seyd gottesfürchtige Bürger und erziehet Eure Kinder zur Gottesfurcht; denn nur ein gottesfürchtiges Land segnet Gott« u. s. w. — — »Und zur Gottesfurcht gesellen wir Gesezesachtung. Gesez ist Wall und Mauer des Volks, gewährt Sicherheit und Frieden. Gesez ist der Einigungspunct zur Volksvereinigung« u. s. w. — — »Aber karg ist des Gesezes Forderung, wenn die Bürger es nicht in Liebe ergänzen« u. s. w. »Darum gesellt der gottesfürchtige Bürger zur Gesezesachtung die Menschenliebe« u. s. w. — — »Das sey denn des heutigen Jubeldankes Gott und den Fürsten erfreuende Frucht, daß Jeder, Jeder von uns sich gelobe, durch Gottesfurcht, Gesezesachtung und Menschenliebe das schöne Werk des Volkeshells nach Kräften zu fördern, dem unser geliebtes Fürstenhaus mit so edlem Eifer alle seine Kräfte weihet« u. s. w. *)

Gegen 10 Uhr zogen in gedrängten Schaaren Oldenburgs Einwohner vereint mit den Landbewohnern der Ge-

*) Worte, den 27. Nov. 1835, dem Gedächtnistage der Rückkehr des hochseligen Herzogs Peter, in der Synagoge zu Oldenburg gesprochen von S. R. Hirsch, Landrabbiner (Oldemb. 1835).

meinde und vielen Fremden, und nicht allein die evangelischer Confession, der Stadtkirche zu, um an der kirchlichen Feier Theil zu nehmen, um mit ihrem Fürstenhause sich zu vereinigen in Ausdrücken der Demuth und Dankbarkeit gegen den Allmächtigen, in deren Gefühle Fürsten und Völker ihre Kniee vor Dem beugen, der sie den Völkern wiedergegeben, ihnen die Völker wieder anvertraut hat *). Zugleich zog die ganze Garnison im Parademarsche der Kirche zu, stellte auf dem Markte die Gewehre in Pyramiden zusammen und begab sich dann in die sich nach und nach füllende Kirche.

Als der Großherzog und die Großherzogin nebst dem Erbgroßherzog und der Herzogin Friederike in dem Herrschaftlichen Kirchenstuhle erschienen, wurden sie vom Singverein mit dem Te Deum empfangen, welches Händel zur Feier der Schlacht bei Detlingen componirt hat und welches von der Orgel und der Instrumentalmusik begleitet wurde.

Nach beendigtem Gesange trat der Kirchenrath Roth vor den Altar und sprach ein herzliches Gebet, worin er an das Große, was vor 25 Jahren und seitdem der Herr an uns gethan, erinnerte und uns zum Dank und Gelübde aufforderte.

An dies Gebet schlossen sich dann folgende, von dem Geheimen Kirchenrath Dr. Böckel zu diesem Zweck gedichtete Verse, welche von der Gemeinde nach der Melodie: »Sey Lob und Ehr zc.« gesungen wurden: **)

Wir preisen, Gott und Vater, Dich
Mit dankbarem Gemüthe.
Du herrschest unveränderlich
Mit Weisheit, Macht und Güte.

*) Mitth. aus Oldemb. 1838. N^o 48. — Bremer Conversationsblatt 1838, N^o 63.

***) Die »Gesänge für die kirchliche Feier des 27. Nov. 1838« wurden gegen eine Gabe zu milden Zwecken am Eingange der Kirche ausgegeben.

Geuß Deinen Segen ferner aus
 Auf unser theures Fürstenhaus,
 Und Alle, die es lieben.

Hilf daß ein Jeder redlich sey
 In Wort und Sinn und Leben,
 Der Wahrheit und dem Glauben treu,
 Von Herzen Dir ergeben.
 Wie reich, o Vater, theilest Du
 Dem Lande Deinen Segen zu,
 Das solch ein Volk bewohnt!

Nun betrat der Generalsuperintendent, Geheimer Kirchenrath Dr. Böckel die Kanzel. Er hatte den Spruch 1. Tim. 2, 1 2 zum Text seiner Predigt gewählt und forderte in derselben auf: »in gemeinschaftlicher Andacht die Segnungen zu betrachten, welche unser Vaterland dem Tage verdankt, dessen Wiederkehr nach dem Ablaufe eines Vierteljahrhunderts begangen wurde. Die Fremdherrschaft ist einer vaterländischen Regierung gewichen, die Willkühr einer gesetzlichen Ordnung, der Argwohn einem edlen Vertrauen, die Geistesflaverei einem glücklichen Fortschreiten und die Gottesverachtung christlicher Religiosität.« Nach einer Aufforderung, diese wiedererlangten Güter recht zu benutzen zur Ermunterung und Stärkung, ein ruhiges und stilles Leben zu führen in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit, schloß er mit einem Gebet um die Erhaltung unsers Landesherrn und des ganzen Fürstenhauses *).

Nach der Predigt wurde der dritte Vers des Gesanges »Nun danket alle Gott!« von der Gemeinde gesungen und mit Trompeten und Posaunen begleitet.

Nachdem die Kirche verlassen war, trat das Militair wieder an und zog im Parademarsch mit Musik nach dem

*) Zubelpredigt zur Feier des 27. Novembers, des Tages, an welchem vor 25 Jahren der Durchlauchtigste nunmehr in Gott ruhende Herzog Peter Friedrich Ludwig in seine Staaten zurückkehrte, gehalten von Dr. G. G. A. Böckel u. s. w. (Oldenburg 1835).

Paradeplaze, wo es vor dem dahin zurückgekehrten Großherzoge vorbei defilirte und dann die Wachen ablösete und zu der zweiten Feierlichkeit des Tages die Fahnen abholte.

Schon lange war es nemlich der Gedanke des Herzogs Peter Friedrich Ludwig gewesen, ein allgemeines Krankenhaus für Civil- und Militairpersonen zu stiften. Nachdem manche Pläne dazu gemacht und verworfen, manche Schwierigkeiten überwunden waren, hatte im Sommer 1838 kurz vor seiner Abreise nach Birkenfeld u. s. w. der Großherzog endlich den ihm vorgelegten Plan genehmigt und den Bau auf der sogenannten Haarenthor, einem Plaze nahe vor dem Haarenthore, angeordnet. Es war sofort Hand an denselben gelegt, und es war gewiß ein glücklicher Gedanke der Cammer, als der Ober-Baubehörde, eine feierliche Grundsteinlegung zu diesem Gebäude an dem Tage anzusetzen, der hauptsächlich dem Andenken des verewigten Fürsten gewidmet war, welcher zuerst dieses menschenfreundliche Institut gewollt, und als den ersten Fonds zur Unterhaltung desselben Gelder angewiesen hatte, die ein Erzeugniß jener Fremdherrschaft, er in seinen Nutzen zu verwenden verachtete *). Denn wie der in Gott ruhende Fürst sein ganzes Leben dazu angewendet hatte, die dem Lande durch jene Zeit der Drangsal und Noth geschlagenen Wunden zu heilen, so sollte nach dem Willen seines, ihm nachstrebenden, erhabenen Sohnes auch diese Stiftung, die einem längst und schmerzlich gefühlten Bedürfnisse der Stadt Abhülfe zu gewähren bestimmt ist, den Namen Dessen tragen, an Dessen

*) Als der Herzog Peter Friedrich Ludwig als Mitglied des Rheinbundes nicht umhin konnte, in seinem Lande die Maßregeln der Continentsperre in Ausführung zu bringen, wollte er dennoch nicht die daraus erwachsenden Straf- und Confiscationsgelder in die Staatscasse fließen lassen, überwies sie anfangs dem General-Armenfonds, bestimmte aber nach der französischen Occupation (im J. 1821), daß ein Capital von 12,000 Rthlr. daraus genommen und besonders verwaltet werde, dessen Einkünfte, vom 1. Jan. 1821 an, zu den Unterhaltungskosten eines in der Folge zu gründenden Krankenhauses mit verwandt, bis dahin aber dem Capital hinzugeschlagen werden sollten.



Rückkehr vor 25 Jahren sich für unser Land eine neue Epoche knüpft *). Der Großherzog hatte auf ihre Bitte es zugesagt, diese feierliche Handlung vorzunehmen, und so war Alles dazu vorbereitet, und eine große Volksmenge hatte sich versammelt derselben beizuwohnen. Die aus dem Fundamente des sehr großen Gebäudes aufgeworfene Erde bildete amphitheatrische Erhöhungen, die mit Menschen in ihren Festkleidern dicht besetzt waren, und in der Baugrube stellten die Innungen der Handwerker sich auf, mit ihren Fahnen und Insignien und den aufs schönste ausgeschmückten Geräthen. Zunächst dem großen, in einem bekränzten und mit der Oldenburgischen Flagge geschmückten Gerüste, etwa in der Frontenmitte des Gebäudes, schwebenden Grundstein standen die Maurer, 147 an der Zahl, ihre gelben Schurzelle unter den herkömmlichen langen blauen Ueberröcken, die Hüte und die mit Citronen verzierten Mauerkellen von blauen und rothen Bändern umflattert, um ihre Fahne und den Bund geschaart, wie sie die mit allem möglichen Steinhauer- und Maurergeräthe trophäenartig geschmückte Stange nennen; dann die Zimmerleute, auch über hundert, mit braunem Schurzelle unter den gleichfalls langen blauen Ueberröcken, in der Fahne die Art, die älteren Gesellen mit den althergebrachten, dreieckig-gestutzten Hüten, alle mit blanken Winkelleisen, mit blauen und rothen Bändern und Buchsbaum geschmückt, auch war jedes Winkelleisen dem Gebrauche gemäß mit einer Citrone versehen. Dann folgten die Tischler, ebenfalls hundert, mit mehreren Fahnen: die Innungsfahne von Seide, andere von Hobelspanen künstlich geflochten und mit passenden Emblemen verziert. Andere solche Embleme, sinnreich erfunden und kunstreich ausgeführt, wurden von Gesellen in größter Mannichfaltigkeit auf Stäben getragen. Da sah man fast Alles, was der Tischler der menschlichen Gesellschaft liefert, im Kleinen zierlich gearbeitet, eine Thür und ein Fenster, eine Wendeltreppe, eine Bettstelle, einen Schrank,

*) Bremisches Conversationsblatt 1838, N^o 64.

das ganze Aneublement einer Wochenstube, bei einem andern Wiege, Hochzeitbette und Sarg, die Hauptepochen des Menschenlebens bezeichnend, dann wieder Hobel, Winkelmaß und Säge ziellich verbunden, dort andere Geräthe anders zusammen gestellt, so daß man es bedauern mußte, diese artigen Sachen nicht mehr in der Nähe und mit mehr Ruhe betrachten zu können. Dann kamen die Schlosser und Schmiede, jene einen ungeheuren Schlüssel, diese eine Gruppirung von Zangen, Hämmern und Hufeisen auf Stangen tragend; dann die Klemptner, die Kupferschmiede und Gürtler, die Maler, die Glaser, die Ofenseher, die Tapezierer; ja sogar die Schornsteinfeger hatten sich zu den Baugewerken gerechnet und mehrere Leitern zusammengestellt, von denen sie auf die Scene herabschauten, ihre blanken Geräthe in den breiten, messingverzierten Gürteln, und Besen, mit blauen und rothen Bändern geschmückt in den Händen. Es kann als ein Beispiel des günstigen Geschicks angesehen werden, welches über das ganze Fest waltete und kein Unheil entstehen ließ, daß selbst der Einsturz dieses Leitergerüsts weder von den Fallenden, noch von der unten stehenden Menge Jemand beschädigte, und es schnell wieder aufgerichtet werden konnte.

Im Ganzen sollen 550 Handwerker im Zuge vereinigt gewesen seyn; später ist unter diese, wie unter etwa 150 Handlanger, und andere, beim Bau beschäftigte Arbeiter eine Summe von mehreren Hundert Thalern zum fröhlichen Tage vertheilt. Eine noch reichlichere Spende ward den Armen zu Theil, denen der Großherzog 500 Rthlr. geschenkt hatte.

Um zwölf Uhr marschirte eine Abtheilung des Militairs mit Fahne und Musik vor dem Gebäude auf; die dazu eingeladenen Mitglieder aller Behörden, die nicht im Dienst befindlichen Officiere, die Geistlichkeit, der Stadtrath und sonstige Honoratioren erhielten ihren Platz auf einer Tribune in der Nähe des Grundsteins. Dann kam der Großherzog zu Pferde, von Adjutanten und Cavalieren begleitet, der Erbgroßherzog mit seinem Instructor in der Staats-



kutsche. Die Musik des Militairs und ein wiederholtes Hurrah aller Stände begrüßte sie, und das Baupersonal, in gestickter Uniform, empfing die höchsten Herrschaften und führte sie auf die Bühne. Hier empfing der Staatsrath Georg, als Cammerdirector, an der Spitze des ganzen Cammercollegiums, gleichfalls in großer Uniform, den Großzog mit folgender Anrede:

»Eure Königliche Hoheit wollen geruhen, den Grundstein zu einem Gebäude zu legen, das dazu bestimmt ist, einem lange gefühlten Bedürfnisse abzuhelfen und durch dessen Gründung den allgemeinsten Wünschen entsprochen wird. Gewiß konnte dazu kein schönerer Tag als der heutige gewählt werden, an welchem vor 25 Jahren, nach drangvoller Zeit, der allgeliebte Landesvater zu seinen getreuen Unterthanen zurückkehrte und von denselben mit Freudenjubel empfangen ward. Es ist in des Berewigten Geiste und nach seinem Willen, daß Eure Königliche Hoheit dieses Institut entstehen lassen, und wenn wir heute mit dankbaren Gefühlen Peter Friedrich Ludwigs Andenken feiern, so wird Ew. Königlichen Hoheit Landesväterliches Bemühen für das allgemeine Wohl, das sich auch durch die Begründung dieser milden Stiftung kund giebt, gleiche Verehrung finden, und von denen, die hier einst Linderung und Trost im Leiden empfangen, segnend und dankbar erkannt werden.«

Nachdem der Großherzog seine Bereitwilligkeit zu dieser feierlichen Handlung erklärt hatte, sprach der Kirchenrath Clausen folgendes Gebet, dem die Versammlung mit entblößtem Haupte und ungestörter Andacht zuhörte:

»Der Herr unser Gott sey uns freundlich und fördere das Werk unserer Hände bei uns! Ja das Werk unserer Hände wolle Er fördern*), der allmächtige, der gnädige, der barmherzige Gott! Zu ihm erheben wir betend unsere Herzen. Vater im Himmel! Siehe Du huldvoll auf diesen Kreis von Betern herab.

*) Ps. 90, 17.

Von Dir kommt alle gute und vollkommene Gabe; von Dir, dem Vater des Lichts, bei welchem keine Veränderung noch Wechsel des Lichts und der Finsterniß ist *); und bitten heißest Du selber Deine Kinder, auf daß sie empfangen und nehmen, was ihnen heilsam und gut ist. — Darum bitten wir jetzt auch getrost und mit aller Zuversicht um Deinen Segen zu dem Werke, dessen Grund hier gelegt werden soll. Ewiger und allwaltender Gott, laß es Deiner gnädigen Fürsorge empfohlen seyn! Warte darüber mit der Liebe und Treue, womit Du bis auf den heutigen Tag gewaltet hast über uns, über unsere Stadt, und über das Land, zu dessen Hauptstadt dieselbe erkoren ist! Dieser Liebe und Treue gedenken wir an dem heutigen Tage insonderheit mit tiefer Nahrung im dankerfüllten Herzen. — Laß ihn gesegnet seyn, Vater im Himmel! — auch hier laß Du ihn gesegnet seyn, diesen Tag des freudenreichen Gedächtnisses Deiner großen Liebe und Treue gegen uns; gesegnet zu guter und glücklicher Vorbedeutung für den erwünschtesten Fortgang des Werkes, das hier von der Hand des theuersten Landesvaters im Kreise seiner hochbeglückten Kinder gegründet werden soll! — Segen, allgütiger Gott! reichen Segen schenke dem Baue, zu welchem dieser Stein der Grundstein werden soll, auf daß er, vollendet, der hohen Bestimmung entspreche, und werde, was lange ersehnt ist: ein Haus der Pflege sticher Brüder und Schwestern, ein Haus der Uebung christlicher Geduld und Liebe, ein Haus der Zuflucht und Hülfe allen Leidenden, die solcher bedürfen, damit sie wissen und fühlen, daß Du auch sie nicht verlassen hast; daß auch auf sie noch Dein Vaterauge mit Vaterliebe herabsieht, daß auch für sie noch Dein Vaterherz mit Erbarmen erfüllt ist; daß auch für sie Dein Sohn sein Blut am Kreuze vergossen hat!«

»Nach Deiner ewigen Macht und Weisheit fördere Du das gute Werk, das hier mit Gebet und Flehen um Deinen

*) Jac. 1, 17.

Segen begonnen wird, zu schöner Vollendung! Wende Gefahr und Unfall und jedes Unheil gnädiglich ab von dieser Stätte! Laß sie von Geschlecht zu Geschlecht den edlen Namen verkünden, der auch in diesem Baue verewigt werden soll! Erfülle darin die Wünsche und Hoffnungen des erhabenen Gründers! Erfülle das kindlich-fromme Verlangen des Erben seiner Würde und Güte! Laß diese theuren Augen noch lange Zeugen seyn der Früchte, welche die edelsten Sorgen und Arbeiten tragen! Laß dieses väterliche Herz noch lange Freude haben an dem Danke der Mühseligen und Beladenen, welchen hier Hülfe und Pflege, welchen hier Erquickung und Labung, welchen hier Erleichterung und Milderung ihrer Schmerzen und Plagen zu Theil werden soll! — Dazu segne, dazu fördere, Herr unser Gott, das Werk unserer Hände zum Lobe Deiner herrlichen Gnade, um Jesu Christi willen! Amen.»

Hierauf trat der Hofrath Casius, welcher als Mitglied der Cammer besonders dem Baudepartement vorsteht, auf die freie Mauerecke neben dem Grundsteine und sprach folgende Baureden:

»Schon ist der Bau begonnen,
 Und viele Klasten tief reicht unter unsern Füßen,
 Bis in den Grund der alten Festungsgräben,
 Das Fundament schon von dem neuen Bau.
 Es sind viel Tausend Steine schon vermauert,
 Doch keinem war die Weihe zugedacht,
 Die diesem Steine vorbehalten ist,
 Denn dieser ist für diesen Platz behau'n.
 Gleichgültig sind die andern dort gelegt;
 Sie hätten hier, sie hätten dort gepaßt,
 Doch dieser Stein gehört nur hieher, wo
 Die Eck' er bilden soll der Säulenhalle,
 Durch die dieß Haus zum Tempel wird geweiht
 Der Pietät. Den Leidenden, den Armen, Kranken,
 Wird es gebaut, und heute wird's geweiht,
 Wie zur Erfüllung jenes frommen Wunsches,
 Den der hochsel'ge Herr so lang begehrt,

Desß Rückkehr aus trübseliger Verbannung
 Wie jubelnd heut' und feierlich begeh'n.
 So lebt, lebendig wie in unsern Herzen
 Er in der Gegenwart auch mit uns fort;
 Denn den Gedanken, den der Vater dachte —
 Ein allgemeines Hospital zu bau'n,
 Das dem Soldaten, wie dem Bürger diene,
 Das auf der Stände Einigkeit beruhte,
 Wie sie des freien Deutschlands würdig ist,
 Führt sein erhab'ner Sohn erhaben aus!
 Und fort zum Enkel pflanzt sich die Gesinnung:
 Des Fürsten Größe ist die Menschlichkeit.
 Zu diesem Werke tieferer Bedeutung
 Reich' Ew. Königl. Hoheit ich die Kelle,
 Durch Kalk den Stein dem Grundwerk zu verbinden,
 Und diesen Hammer, der Verbundenes
 Nur fester noch verein'gen soll.
 Nach altem Brauch darf nicht das Schurzfell fehlen;
 Wer an dem großen Tempel Gottes baut,
 Den ziert des Maurers Schmuck.«

Während dieser letzten Worte war dem Großherzog, der bei der ganzen Handlung sichtlich gerührt erschien, die silberne Kelle und der Hammer gereicht und er mit dem Maurerschurz umgürtet. Er legte von dem Mörtel, der in einem zierlichen Troge neben dem Steine stand, unter denselben und nachdem hierauf der Stein niedergelassen war, that er drei Schläge mit dem Hammer darauf und erklärte mit vernehmlicher Stimme, daß dieß Haus das Peter-Friedrich-Ludwigs-Hospital heißen solle. Ein Tusch der Militairmusik, der Donner der in der Nähe aufgestellten Kanonen und ein allgemeines »Hurrah!« erfolgte auf diese Worte. Dasselbe war der Fall, als nun der Erbgroßherzog den Hammer genommen hatte und drei Schläge auf den Stein that, mit den Worten:

»Möchten doch alle Kranke, die hineinkommen, wieder gesund werden!«

und dann, als der Oberst von Gayl, als intermiftischer Chef des Truppen-Corps, Namens des Militärs, nach ihm den Hammer nahm und seine drei Schläge auf den Stein mit den Worten begleitete:

»Möge jeder Kranke hier Erleichterung und Genesung — wo nicht, im Vertrauen auf eine bessere Welt — Ergebung in sein Schicksal finden!«

Nach diesem nahm der Stadtdirector Wöbcken den Hammer und begleitete die üblichen drei Schläge Namens der Bürgerschaft mit den Worten:

»Glück der frommen Stiftung!

Heil durch Jahrhunderte gewähre sie den Leidenden!

Preis und Dank den erhabenen Wohlthätern!«

Von ihm empfing der Staatsrath Georg den Hammer zurück und nach dem ausgesprochenen Wunsche:

»Möge dieses erfreuliche Werk, das mit Jubel begonnen ward, fröhlich gedeihen, und bis in die fernste Zukunft sich segensreich bewähren!«

übergab er solchen dem mit der Ausführung des Baues beauftragten Bau-Conducteur Strack.

Dieser forderte Meister und Gesellen auf, ein so glücklich begonnenes Werk fröhlich zu fördern. Ein junger Maurer-geselle trat vor, warf Hut und Oberrock ab, und rüstete sich sofort Hand anzulegen, doch sprach er zuvor noch folgende Worte:

»Setz frisch an's Werk; doch alten Brauch bewahrt,

»Und wist, ein Grundstein ist besond'rer Art;

»Der soll noch in den spätesten Tagen,

»Ein Wort von heute wiedersagen,

»Drum legt in den verschwiegenen Stein

»Denkzeichen dieses Tag's hinein!

»Dies geschah und es wurden nun allerlei Denkzeichen hineingelegt, welche jedesmal der Hofrath Casius laut auf-

nannte. Die merkwürdigsten waren ein Medaillon mit dem Bildniß seines Vaters, welches der Großherzog gab, und eine Medaille von Erz, mit dem Bilde des Großherzogs, die der Erbgroßherzog dazu bestimmte, sodann eine metallene Platte mit folgender Inschrift:

Heute, am 27. Novbr. 1838,

als Oldenburg seine und Deutschlands
vor 25 Jahren wiedergewonnene Freiheit
und die am 27. Novbr. 1813 erfolgte
heilbringende Rückkehr seines geliebten Fürsten,
Herzogs

PETER FRIEDRICH LUDWIG,

mit jubelndem Danke feierte,
legten S. K. H. der Grossherzog

PAUL FRIEDRICH AUGUST,

den Grundstein zu einem allgemeinen,
für Militair, Bürger, Handwerker, Dienstboten
und Arme bestimmten

KRANKENHAUSE,

und brachten damit einen
schon von des Hochseligen Herzogs Durchl. gehegten
Plan zur Ausführung.

Ihm zu Ehren

gaben S. K. H. der Grossherzog
dem Hause heute den Namen:

**PETER FRIEDRICH LUDWIGS-
HOSPITAL.**

Segen rühe auf diesem Hause.

Eine zweite Tafel enthielt folgende Nachricht:

Bei der feierlichen Grundsteinlegung waren
anwesend:

S. K. H. der Erbgrossherzog

NICOLAUS FRIEDRICH PETER,

die Mitglieder der hiesigen Behörden,
das Officiercorps, die Geistlichkeit, der Stadtrath
und sämmtliche Baugewerke.

Der Staatsrath Georg, Director des den Bau leitenden
Cammer-Collegii,
eröffnete die Feier.

Der Kirchenrath Claussen sprach das Gebet und den
Segen.

Der Obrist von Gayl und der Stadtdirector Wöbcken
redeten Namens
des Militairs und der Bürgerschaft.

Vom Bauamte redete der Hofrath Lasius, und der
Architect des Baues, Bauconducteur H. Strack.

Ferner wurde ein Exemplar der, von dem hochsel. Herzog Peter Friedrich Ludwig, für die Landwirthschafts-Gesellschaft gestifteten Medaille hineingelegt, und in mehreren gläsernen Flaschen verschiedene Papiere, z. B. das Patent des von dem Großherzoge zum Andenken dieser Jubelfeier gestifteten Haus- und Verdienstordens des Herzogs Peter Friedrich Ludwig *), N^o 47. der Oldenb. Blätter, enthaltend die Proclamationen wegen der allgemeinen Landesbewaffnung vom 24. Dec. 1813 und 12. April 1815, die letzten Blätter aus Runde's Chronik nebst der Stammtafel und dem Bilde des Herzogs Peter Friedrich Ludwig, die mit N^o 47. der Oldenb. Blätter von 1836 ausgegebene Darstellung der gemeinschaftlichen Abstammung des Königs Otto I. von Griechenland und seiner Gemahlin, der Herzogin Amalie von Oldenburg aus dem altgräflichen oldenburgischen Hause, N^o 47. der Mittheilungen aus Oldenburg v. 1838, enthaltend eine Beschreibung der Rückkehr des Herzogs Peter Friedrich Ludwig, am 27. Novbr. 1813, Bonaths Feier der Rückkehr dieses Herzogs im J. 1807, ein Fläschchen mit Jerusalems-Bäißen etc. Einige Anwesende fügten auch ihre Visitenkarten bei u. a. m.

*) Das Nähere darüber, werden wir bei Gelegenheit des Ordensfestes am 17. Janr. 1839 anführen.

Nachdem alles dem Steine anvertraut und dieser geschlossen war, fuhr der Maurergeselle in seiner Rede fort:

Der Stein ist zu. — Allein Ihr irrt, wenn Ihr gedacht,
Ihr hättet's mit dem Glückwunsch recht gemacht.
Soll dieser Bau gedeih'n, so muß das Glas erklingen,
Der Maurer nur versteht's, den Toast recht auszubringen.

Es wurde ihm Wein gereicht und er sprach weiter.

Beim ersten Glase:

Der Bauherr lebe hoch, und was er mag beginnen,
Es mög' in seiner Hand ein fröhlich End' gewinnen!

Beim zweiten Glase:

Gott segne dieses Haus, und wer einst kommt hinein,
Er kehre jubelnd heim, wie wir uns heute freu'n!

Beim dritten Glase, das er in die Luft warf:

Das Handwerk lebe hoch, sammt Meister und Gefellen!
Hurrah, hoch in die Luft die Hämmer, Hüt' und Kellen!

Und alle schwenkten die Hüte und Geräthe unter lautem
Hurrah! er aber fuhr fort:

So ist es recht! — Nun Maurer eilt herbei,
Und Ihr, Gewerke alle, helft getreu!

Da fielen alle Gewerke unter Musikbegleitung nach der
bekanntesten und beliebtesten Volksmelodie ein:

Ja, alle helfen wir!

Jeder mit Freuden hier

Wirket sein Theil.

Segen ruh' auf dem Haus!

Brechet in Jubel aus,

Heil unserm Fürstenhaus,

Heil, August, Heil!

Damit war denn auch diese Feierlichkeit beendigt, und

Alle zogen nach verschiedenen Seiten ab *). Die Gewerke zogen noch durch die Straßen, holten aus dem Hause eines Zimmermeisters eine dazu bereitete Krone, und, nachdem sie dieselbe vor dem Schlosse, mit einem lauten Vivat, der Großherzogin präsentirt hatten, pflanzten sie solche auf dem Dache des am Abend vorher gerichteten Cavalierhauses, dem Schlosse gegenüber, auf.

Unterdessen sammelten sich die Behörden im großen Saale des Schosses zu einer Gratulations-Cour beim Großherzog, an welcher auch eine Deputation des Stadtraths Theil nahm. Als der Großherzog in den Saal trat, redete der Staatsminister, Baron von Brandenstein, ihn mit folgenden Worten an:

»Im Namen der hier anwesenden Staatsdienerschaft habe ich die Ehre, Ew. Königlichen Hoheit unsern allerseitigen ehrerbietigen Glückwunsch abzustatten.«

»Es ist ja heute der festliche Tag, an dem wir Alle uns der frohen Erinnerung hingeben dürfen, daß vor 25 Jahren, an eben dem Tage, auch uns das Glück zu Theil geworden ist, mit unserm theuern, lange Jahre hindurch schmerzlich vermißten, hohen Fürsten- und Regentenhause wieder vereinigt zu werden, und uns unter dessen milde Regierung wieder zu stellen.«

»Darum fordert uns dieser Tag auch so dringend auf, Ew. Königlichen Hoheit die Gefühle unserer Verehrung, unserer Treue und unsers Dankes auszusprechen, wozu bei dem Andenken an den, seitdem von uns geschiedenen, jetzt von seinen Werken in Gott ruhenden und um Oldenburgs Wohl so hochverdienten Fürsten und Herrn, den Herzog Peter Friedrich Ludwig, und gegen Ew. Königliche

*) Wenn wir in der Beschreibung dieser Feierlichkeiten uns zum Theil der Worte der Briefe in N^o 48. der »Lesefrüchte« vom v. J. (wieder abgedruckt in Oldenburgs Novemberfest 1838, Oldenb. b. Stalling) bedienen, weil wir überzeugt waren, daß Keiner davon bessere Kunde haben könne, als der Hr. Verf. desselben, so wird dieser das hoffentlich uns nicht übel deuten.

Hoheit, als den Erben väterlicher Herrschaft und Regierung, so wie auch landesväterlicher Gesinnung, uns für verpflichtet erachten.«

»Nehmen Sie, gnädigster Herr, diese schwachen Aeußerungen unserer tiefen Gefühle mit freundlichem Wohlwollen auf.«

Der Großherzog erfüllte diese Bitte höchstgnädig. Er sprach sehr lebendig seine Freude über den heutigen Tag und die Hoffnung aus, nach dem Vorbilde seines verklärten Vaters, und mit der Hülfe Gottes und seiner getreuen Diener kräftig und unermüdet für das Wohl seines Volks zu wirken. Mit einer Heiterkeit, die eine natürliche Folge der schönen und herzerhebenden Feier war, die er so eben verlassen hatte, wandte sich darauf der Großherzog zu den ihm zunächst Stehenden und unterhielt sich, im Kreise umhergehend, so viel es der Raum gestattete, mit allen Anwesenden freundlich und gnädig wie immer.

Um 4 Uhr versammelten sich zu dem schon erwähnten Festmahle im s. g. großen Club, im v. Hartenschen Hause, etwa 150 Gäste. Es waren viele Auswärtige hereingekommen, und so sahen sich denn viele Altbekannte wieder, die aus dem Schatze ihrer Erinnerungen dem jüngern Geschlechte Vieles mittheilten, dessen dieses sich nur als Sage oder als dunkelsten Jugendeindruck bewußt war. Die Säulen waren mit Laubgewinden und die Bilder des hochseligen Herzogs und des Großherzogs mit Kränzen geschmückt, und Freude und Heiterkeit sprach sich überall aus. In der letzten Hälfte des Mahls ward von dem präsidirenden Clubdirector der erste Toast dem Landesvater ausgebracht und mit dem Andenken an den hochseligen Herzog, an den Tag vor 25 Jahren und den 18. October verbunden, worauf die Gesellschaft ein »Heil unserm Fürsten, Heil!« anstimmte. Dann folgten die Gesundheiten der Großherzogin und des Großherzogl. Hauses und endlich in bunter Reihe improvisirte Reden und Gesundheiten mancher Art. Die Begeisterung mehrte sich, so wie die Musik von Zeit zu Zeit anregende Melodien anstimmte, und auch zu milden Gaben wurde

Anlaß gefunden, als Pastor Ibbeken für die hiesige Bewahrschule eine Sammlung eröffnete.

Bei Sonnen-Untergange hatten unterdeß die Schiffer am Stau abermals 101 Schiffe gelbset, und zogen nun mit ihren Flaggen dem Markte zu, um dem Fackelzuge sich anzuschließen, den sämtliche Einwohner Oldenburgs dem Großherzoge zu Ehren angestellt hatten. Nachdem hier alle Innungen mit ihren Fahnen, und viele Bürger und selbst hochgestellte Staatsbeamte mit Fackeln sich versammelt hatten, und der Zug geordnet war, setzte derselbe um 8 Uhr sich nach dem Schlosse in Bewegung, über die Brücke bei der Schloßwache dem Schlosse zu, und dann links am Schlosse hin bis zur Brücke über die Hunte, und von da an dem Marstall hinüber, so daß er mit 500 Fackeln einen Kreis bildete, der von dieser Seite das ganze Schloß umgab. In diesen hellerleuchteten Kreis, der durch mehrere Löpfe mit bengalischem Feuer noch mehr Licht empfing, sammelten sich die Träger der Flaggen und Fahnen mit der Musik und brachten den sämtlichen Mitgliedern der Großherzoglichen Familie, die sich an den erleuchteten Fenstern zeigte, freudige Bivats und Hurrah's, denen der Gesang: »Heil, unserm Fürsten, Heil!« sich anschloß. Der Großherzog ließ durch den Hofmarschall, Grafen von Münich, die Führer des Zuges auf das Schloß laden und der Stadtdirector Ibbeken begab sich dann mit mehreren Mitgliedern des Magistrats und des Stadtraths hinauf, wo er an den Großherzog und die Großherzogin folgende Anrede hielt:

»Ew. Königlichen Hoheiten wollen uns gnädigst gestatten, Höchst Ihnen im Namen der städtischen Behörden und der gesammten Bürgerschaft die Empfindungen der innigsten Verehrung, unwandelbarer Treue und Anhänglichkeit und des wärmsten Dankes auszusprechen, wovon Alle am heutigen Tage sich so lebhaft durchdrungen fühlen!«

»Der Tag, der heute vor 25 Jahren unsern verewigten, unvergeßlichen Landesvater in unsere Mitte zurückführte, war der Beginn einer neuen, schönen Zeit, die seitdem uns

im Genusse mannichfachen Glücks verfloßen ist. — Dank dem Allmächtigen, Dank dem hohen Verewigten, Dank insbesondere Ew. Königlichen Hoheiten für die vielen und großen Wohlthaten, welche dem Lande, vornehmlich aber unserer Stadt, durch Ihre Gnade seitdem und noch heute wiederum in so reichem Maße zu Theil geworden sind! Ihrer uns würdig zu bezeigen, wird unser unablässiges Bestreben seyn.

»Geruben Ew. Königlichen Hoheiten unserer Stadt und Bürgerschaft Ihr hohes Wohlwollen auch ferner gnädigst zu bewahren!«

Diese Rede wurde von den höchsten Herrschaften mit den gnädigsten Aeußerungen der Huld und des höchsten Wohlgefallens beantwortet, und als die Deputation wieder heruntergekommen war, während deren Abwesenheit die Musik mehrere Stücke spielte, ging der Zug nach dem Markte zurück, wo die Fackeln auf einen Haufen geworfen wurden.

Manche Theilnehmer kehrten nach den Gesellschaftslocalen zurück, die sie verlassen hatten, denn außer der Gesellschaft im Club, waren auch in andern öffentlichen Häusern festliche Vereine gewesen, und Manche vereinigten sich erst nach dem Fackelzuge zu einem fröhlichen Abendessen. Viele aber kehrten heim zu ihrem Heerde, gesättigt von den Genüssen dieses Tages, in Ruhe noch einmal alle Bilder desselben vor den Augen des Geistes vorüberziehen zu lassen, und das heute und seit 25 Jahren Erlebte mit den Gliedern der Familie zu besprechen.

Eine große Festlichkeit war noch für den folgenden Abend aufbehalten. Der Stadtrath hatte im Namen sämmtlicher Einwohner der Stadt einen großen Ball beschloßen, und die Großherzogliche Familie hatte die Gnade gehabt, die Einladung dazu anzunehmen. Aus seiner Mitte hatte der Stadtrath den Canzleirath Tenge, den Kaufmann Hoyer und den Tischlermeister Inhülsen, zu Ordnern des Festes gewählt, und da man wünschte, daß auch das Officier-Corps Theil daran nehme, hatte der Major Mosle, darum er-

sucht, sich ihnen angeschlossen. Man hatte das Schauspielhaus, als das geräumigste Local der Stadt, für diesen Ball gewählt, und es war gern dazu eingeräumt worden, allein bald vermehrte sich die Zahl der Subscribenten so, daß man genöthigt war, noch einen Saal anzubauen, in welchen man die Büffets, Speisetische u. s. w. verlegte.

Das Parterre war der Bühne gleich erhöht, und die Bühne durch ausgespannte Leinwand zeltartig eingefast, welche ähnlich dem Saal des Hauses, weiß, mit leichten Verzierungen gemalt war. Im Hintergrunde befand sich auf einem Balkon die Musik, und unter demselben ein colossales oldenburgisches Wappen, von zwei ruhenden Löwen bewacht. An der Logenbrüstung war gleichfalls das Wappen, jedoch in kleinerem Maßstabe, abwechselnd mit großen Blumenbouquets angebracht, und das Ganze war festlich und reichlich erleuchtet. Den angebaueten Saal, der fast eben so großen Raum für die Gesellschaft bot, als der eigentliche Tanzsaal, und in welchem ein Ofen angebracht war, hatte man durch Bekleidung mit Waldcoulissen als eine große Laube decorirt, und auch die Räume hinter den Coulissen, die Garderobenzimmer u. s. w. waren benützt, und wo sich's nur irgend hatte thun lassen, waren Büffets, Speisetische u. dgl. angebracht, so daß für die Behaglichkeit der Gesellschaft mit einer Umsicht gesorgt war, die bei dem, welcher Etwas beehrte, kaum einen Wunsch aufsteigen ließ, der nicht augenblicklich Befriedigung hätte finden können. Diese musterhafte Anordnung fand erst rechte, aber dann auch allgemeine Anerkennung, als nach den ersten Tänzen die Gesellschaft sich ein wenig mehr im Hause vertheilte; da erst sah man, welche Bequemlichkeit das ganze Arrangement bot.

Auch von Außen war das Schauspielhaus zu dieser festlichen Bestimmung ausgeschmückt. Die ganze Fronte desselben war mit rothen und blauen Lampen geschmackvoll erleuchtet, und Töpfe mit bengalischem Feuer, auf den Laternenpfählen angebracht, verbreiteten auf dem Platze vor demselben eine Helle, die sich weit umher erstreckte.

Um acht Uhr war die ganze Großherzogl. Familie ange-

langt, von den Ordnern des Festes empfangen und in die große Loge geführt. Ein jubelndes Hurrah begrüßte sie, und aus allen Kehlen erscholl das »Heil, unserm Fürsten, Heil!« Dann ging die Musik in eine Polonaise über und die Herrschaften kamen in den Saal hinab. Die Großherzogin eröffnete den Ball mit dem Stadtdirector Wöbcken, der Großherzog mit dessen Frau, und so folgten nach und nach der Canzlei-Assessor von Buttell, als Vorstand des Stadtraths, und die Ordner des Festes mit ihren Frauen, mit denen das hohe Fürstenpaar die Ehren-Polonaise tanzte. Die Herzogin Friederike und der Erbgroßherzog nebst dem ganzen Hofe schlossen sich dem Zuge an, und bald sah man die verschiedensten Stände im bunten Gemisch durch den Saal ziehen. Dann bildete sich der Tanz, an welchem auch die Herzogin Theil nahm, in zwei Colonnen, denen die Herrschaften eine Zeitlang zusahen und mit den Umstehenden ohne Unterschied sich gnädig und freundlich unterhielten.

Nachdem die Herrschaften später sich einige Zeit in der Loge aufgehalten und einige Erfrischungen zu sich genommen hatten, kehrten sie nach eils Uhr wieder in den Saal zurück, durchzogen die Nebengemächer und verweilten noch lange in der Gesellschaft, mit der größten Unbefangenheit sich in dieselbe mischend, und überall, wo sie hinkamen, Freude und Heiterkeit verbreitend, wenn anders das hievon ohnehin vorhandene Maaß noch einer Vermehrung fähig war. Der Eindruck, den die lebenswürdige Unmuth der Großherzogin und der Herzogin Friederike auf alle Gemüther machte, war so bleibend, daß noch lange, nachdem sie um Mitternacht den Saal verlassen hatten, ja bis zum frühen Morgen, die Gesellschaft nicht das Mindeste von der im höchsten Grade anständigen Haltung verloren hatte, die jeder Gesellschaft aus der großen Welt Ehre gemacht haben würde. Wer es nicht aus der einfacheren Kleidung der Bürgerfrauen errathen hätte, würde nach dem Tone der Gesellschaft schwerlich geglaubt haben, sich in einem Kreise zu befinden, zu welchem es keiner andern Zulassungsqualifikation



bedurfte als der, ein Entréebillet zu bezahlen und anständig gekleidet zu erscheinen. Auch das ist ein Fortschritt des Jahrhunderts, und es thut wohl, beim Rückblick auf die verlebten Jahre, sagen zu können, es ist das erste Mal, daß ein solches, vom Gefühl der Nationalität so ganz durchdrungenes Fest hat Statt haben können, und dieses steht da, wie ein leuchtender Gränzstein zwischen der Vergangenheit und der Zukunft *).

Damit schlossen sich nun aber auch die Festlichkeiten zum Andenken des 27. Novembers in Oldenburg, welche sich in allen ihren Theilen vor vielen Andern dadurch ausgezeichnet, daß sie einzig aus dem Wunsche des Volks hervorgegangen, auch keiner andern Leitung und Aufsicht bedurften, als des eignen Gefühls für Anstand und Schicklichkeit. Auch nicht die geringste Unordnung hat Statt gefunden im Laufe beider Tage, und obgleich die reichlichen Spenden an die beim Bau beschäftigten Handwerker und Arbeiter wohl dazu hätten Anlaß geben können, obgleich auch den Armen das Geschenk des Großherzogs vertheilt war, »um ihnen einen frohen Tag zu machen,« sind doch nirgends rohe Ausbrüche der Trunkenheit bemerkt worden.

Dabei darf nicht übergangen werden, daß am 28. Nov. außer dem Ball im Schauspielhause auch noch einer im Hullmannschen Hause vor dem Heiligengeistthore Statt fand, welches ebenfalls mit farbigen Lampen schön erleuchtet war, und daß auch noch an demselben Tage andere Gesellschaften außer den Thoren sich gebildet hatten.

Dieses ganze Bestreben der Bürger Oldenburgs fand indeß auch die höchste und erfreulichste Anerkennung in dem gnädigsten Rescript, welches der Großherzog »an den Magistrat der Stadt Oldenburg in Beziehung auf die Festlichkeiten am 27. und 28. November« erließ, und welches so lautete:

»Die Festlichkeiten, welche der Magistrat und Stadtrath Unserer Stadt Oldenburg, einstimmig mit dem Wunsche der

*) Besefrächte 1838, N^o 48.

Bürgerschaft, bewerkstelligt haben zur Verherrlichung des Andenkens an den Tag, an welchem vor fünf und zwanzig Jahren Unser in Gott ruhender Herr Vater, des Hochseligen Herzogs Peter Friedrich Ludwig Durchlaucht und Gnaden, nach jahrelanger Trennung von Seinen geliebten Unterthanen in ihre Mitte wiederkehrte, sind Uns ein abermaliger Beweis der Treue und Anhänglichkeit gewesen, welche die Bewohner Unserer Residenzstadt Oldenburg ihrem angestammten Fürstenhause stets bewahrt haben.«

»Lebhaft fühlen Wir Uns aufgefordert, dem Magistrat, dem Stadtrath und der Bürgerschaft zu erkennen zu geben, daß es Unserm Herzen eine besonders wohlthuende Empfindung gewesen ist, inmitten Unserer getreuen Unterthanen und gemeinschaftlich mit ihnen, der Segnungen eingedenk zu seyn, welche die Regierung Unsers verewigten Herrn Vaters über die von der göttlichen Vorsehung seiner weisen Leitung anvertrauten Lande verbreitet hat, und daß Wir mit inniger Befriedigung in der allgemeinen Freude den Ausdruck dankbarer Anerkennung auch derjenigen Bemühungen erblickt haben, welche Wir selbst dem Wohle Oldenburgs zu widmen mit ernstem Wunsch und Willen besorgt gewesen sind.«

»In diesem Unsere eigne Zufriedenheit sichernden Bewußtseyn werden die jüngstverflossenen Tage Uns stets eine angenehme Erinnerung an die Beweise treuer Liebe und Anhänglichkeit an Uns und Unser fürstliches Haus gewähren, wofür Wir mit wahrhaftem Vergnügen der gesammten Bürgerschaft Unsern aufrichtigen Dank bezeugen, und indem Wir den Magistrat veranlassen, solches zu ihrer Kenntniß zu bringen, erneuern Wir ihm und dem Stadtrath bei dieser Gelegenheit die Versicherung Unserer unausgesetzten Landesväterlichen Huld und Geneigtheit.«

Auf dem Schlosse zu Oldenburg den 30. Nov. 1838.

August.

v. Brandenstein.

Lenz.

3*



Schließlich haben wir noch anzuführen, daß die Anzeigen N^o 94. vom 24. November folgende Aufforderung enthielten:

»Der 27. Novbr. d. J., vor 25 Jahren der Tag der Wiedervereinigung unsers erhabenen Fürstenhauses mit seinem getreuen Volke, — für uns Alle der Anfang einer neuen glücklichen Zeit, die uns jetzt die Früchte eines langjährigen Friedens in reichem Maaße genießen läßt, — sey für uns ein Tag der Freude, aber auch des Wohlthuns!«

»Zwei Institute, die hiesige Bewahr- oder Kleinkinderschule und die Gewerbschule für junge Handwerker, verdanken ihr Entstehen und ihr bisheriges Bestehen der Wohlthätigkeit und dem Gemeinfinne der Bewohner Oldenburgs. Auch ihr Fortbestehen wird davon abhängen. Sie seyen daher unsern Mitbürgern hiedurch empfohlen!

»Eine andere gemeinnützige Anstalt in's Leben zu rufen, ist dringendes Bedürfnis — eine höhere Bürgerschule, bestimmt zur Ausbildung derer, welche sich dem Handel, den Künsten, Gewerben, der Landwirthschaft zc. widmen, eine Anstalt, die nicht allein unserer Stadt, sondern dem ganzen Lande zu großem Nutzen gereichen wird. — Wäre auch, was für diesen Zweck gegeben wird, nur gering, so ist es doch die erste Grundlage zu einem guten Werke, welches mit Gottes Hülfe bald zur Ausführung reifen wird. Scheue sich keiner, sein, wenn auch nur kleines Scherlein beizutragen! Wie viel Gutes nahm einen kleinen Anfang! Franke, der Stifter des Hallischen Waisenhauses, begann seine Stiftung mit sieben Gulden!«

»Der Kaufmann, Herr J. F. Harbers an der Langenstraße ist bereit, für die angedeuteten Zwecke an dem gedachten Tage Gaben in Empfang zu nehmen und sie, ihrer Bestimmung gemäß, gehörigen Orts abzuliefern.«

In dem Sinne dieser Aufforderung war, wie schon angeführt ist, bei dem Festmahle im Club eine Sammlung für die Bewahrschule veranstaltet, und eine ähnliche für die Bürgerschule ward auf dem Balle im Schauspielhause versucht. Die Ergebnisse derselben, welche in den Anzeigen

zur öffentlichen Kunde gekommen, sind zwar nicht sehr bedeutend, aber die Hoffnung, daß auch hier aus einem kleinen Kern ein schattender, blühender und fruchtbringender Baum erwachse, ist darum nicht geschwunden. Ergiebiger ist die Subscription ausgefallen, welche der Stadtrath zu demselben Zweck eröffnete, und welche noch ihren glücklichen Fortgang hat. Ihm überlassen wir es daher, dem Publicum davon zu seiner Zeit Kenntniß zu geben.

Das waren die Festlichkeiten zur Feier des 27. Novbrs. in Oldenburg, und man wird nicht erwarten, daß in allen Theilen des Landes diese Feier mit demselben Glanze, auch nur einem verhältnismäßigen, begangen sey, aber gewiß war sie überall herzlich und innig und von demselben Eifer belebt, der nur in Oldenburg mit größeren, mehr vereinigten Kräften Größeres und Schöneres hervorbringen konnte.

Im Kreise Oldenburg

und zwar namentlich

im Amte Oldenburg

war die Anziehungskraft der Stadt und ihrer Feste zu groß, als daß man darauf hätte denken können, außer der kirchlichen Feier noch andere Festlichkeiten zu veranstalten, da, wer es möglich machen konnte, an denen der Residenz Theil zu nehmen suchte.

In Osternburg hatte der Pastor von Darteln Ps. 50, 14 zum Text seiner Predigt gewählt, und zum Thema: »Warum und wie sollen wir heute Gott danken und uns freuen?« Obgleich die zum Bauwesen gehörigen Handwerker, deren es in dieser Gemeinde Viele giebt, zur Grundsteinlegung in Oldenburg seyn mußten, und auch viele Angestellte und Andere der Feier in der Stadtkirche beizuwohnen wünschten, wurde doch das schöne Fest mit Andacht und Rührung gefeiert, und in dem Liede N^o 9. des Oldenb. Gesangbuchs Gott der Dank der Gemeinde dargebracht.

In Holle predigte der Pastor Püschelberger über 1. Tim. 2, 1 2 und leitete daraus das Thema ab: »Wo zu mahnt uns das heutige Fest? 1) zur Danksagung, 2) zur Bitte und Fürbitte und 3) zur Belebung unserer Verpflichtung, ein stilles und ruhiges Leben zu führen in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit. Der Gottesdienst war sonst wie gewöhnlicher Festgottesdienst, nur dadurch ausgezeichnet, daß am Ende des zweiten Theils der Predigt von der ganzen Gemeinde die letzten beiden Verse des Gesanges N^o 352. gesungen wurden.

In Wardenburg hatte Pastor Roth am vorhergehenden Sonntage die Gemeinde auf den 27. Novbr. und seine Bedeutung für unser Land aufmerksam gemacht, und sie aufgefordert, in Kirche und Haus Dem ein neues Danklied zu singen, welcher vor 25 Jahren den freudigsten Dank der Greise und Jünglinge, der Männer und Frauen empfing. Der mit ungewöhnlicher Feierlichkeit eingeläutete Festgottesdienst begann nach dem ersten Gesange mit Vorlesung des Psalm 34. vor dem Altar und dann ward über den Text 1. Tim. 2, 1 2 gepredigt. Das Thema war: »Die würdige Feier dieses Tages« — »sie sey 1) Danksagung gegen Gott, 2) Fürbitte für den Fürsten und seines Hauses Wohl, 3) Bitte für uns und unsere Treue.« Der Lobgesang N^o 9. wurde nach der Predigt gesungen.

In Hatten folgte nach einem passenden Anfangs-Gesange ein, auf die Feier sich beziehendes Gebet, welches vor dem Altar gesprochen wurde. Zum Hauptgesange war N^o 322. gewählt, und die Predigt, welche der Pastor Soling über 1. Tim. 2, 1 2 hielt, hatte zum Thema: »Was gehört zu einer würdigen Feier des heutigen Tages? 1) ein frommes Nachdenken über die Vergangenheit; 2) ein freudiger Dank gegen Gott; 3) der erneuerte Entschluß, unsere Pflichten als Unterthanen treu zu erfüllen und 4) die feste Ueberzeugung, Gott werde auch ferner Alles wohl mit uns machen.« Nach der Predigt wurde das Lied N^o 9. von der Gemeinde gesungen, und die ganze Feier mit einem Gebete vor dem Altare beschlossen.

Im Amte Elsfleth, und zwar in Elsfleth selbst, war zur Vorfeier des Festes am Tage vorher an sämtliche Arme des Kirchspiels, damit auch sie einen frohen Tag haben möchten, Fleisch, Brod und Kaffee, und an die Kranken unter denselben auch Zucker ausgetheilt.

Den Festtag selbst verkündeten früh Morgens 21 Schüsse aus 3 Bültern, welche an der Südwestseite von Elsfleth aufgestellt waren. Diese Schüsse wurden Mittags und Abends wiederholt. Auch von dem Wachtschiffe vor der Hunte ertönte eine gleiche Anzahl Schüsse; dieses und alle gerade bei Elsfleth liegenden Schiffe zogen die Flaggen auf, und auch von der Zollwarte wehte die herrschaftliche Flagge.

Bei der kirchlichen Feier handelte der Candidat Ahrens nach 1. Tim. 2, 1 2 das Thema ab: »Wozu fordert das heutige Fest auf? 1) zum frommen Danke gegen Gott, 2) zur treuen Anhänglichkeit an das fürstliche Haus, 3) zur gewissenhaften Beförderung der für das Wohl des Landes getroffenen und zu treffenden Anstalten, und 4) zur herzlichsten Bitte und Fürbitte.« Die Feier schloß mit dem dritten Verse des Gesanges N^o 9.

Abends fand im Clublocale des Postverwalters Haueren ein Tanz-Casino Statt. Beim Mahle wurden viele treffende Toaste, zuerst aber der des Großherzogs vom Amtmann Plagge, dann der des Großherzogl. Hauses vom Dr. Gröninger sen. ausgebracht.

In Altenhuntorf vereinte sich das festliche Morgenläute mit dem dumpf hinüberschallenden Donner des Geschützes der Hauptstadt. Den Gottesdienst eröffnete der Gesang N^o 76. und nach demselben trat Pastor Folte vor den Altar, und sprach, nachdem er Ursache, Inhalt und Zweck der Jubelfeier kurz angedeutet und der Gemeinde die Worte des Apostels 1. Tim. 2, 1 3 an's Herz gelegt hatte, ein Festgebet, in welchem das Walten Gottes beim Wechsel der Völkerschicksale preisend anerkannt, die Unterthanenfreude über den gesegneten Zustand des Vaterlandes unter dem

Einflüsse einer landesväterlichen Regierung ausgesprochen, und mit dem Flehen um Erhaltung und Förderung dieses Zustandes, auch durch die heutige Feier, der Dank für die Erlösung aus den Schmachfesseln menschlicher Willkühr verbunden wurde. Diesem Gebete folgte der Gesang N^o 13. und dann die Predigt über 5. Mos. 32, 3 6 7. Das Thema war: »Den rechten Dank für die Rückkehr unsers Fürsten giebt uns am heutigen Jubeltage die Rückerinnerung an den Zustand des Vaterlandes, während seiner Abwesenheit. Diese Rückerinnerung macht den Dank 1) freudig; denn sie erneuert, durch lebendige Vergegenwärtigung des Unglücks in diesem Zustande, die damals rege Sehnsucht nach seiner Rückkehr; 2) allgemein; denn vor dem Bilde des unglücklichen Vaterlandes, welches unter dem Wirken des Zurückgekehrten nach und nach erbleichte, verstummt das Urtheil überspannter Erwartung und die Klage der Befangenheit; 3) demüthig; denn sie weckt mit dem Wiederhall der Seufzer und Klagen aller Stände und Herzen aus jener Zeit, die Selbstanlage langer Undankbarkeit und nicht genugsamer Schätzung des mit dem Fürsten zurückgekehrten äußern und innern Friedens; 4) folgenreich; denn in dem Leben, welches der Dank durch die Rückerinnerung gewinnt, liegt ein Förderungsmittel der Unterthanenliebe und des gemeinsinnigen Strebens für die Wohlfahrt Oldenburgs.« Nach der Predigt folgte der Gesang N^o 352., und den Schluß der Feier machte wiederholtes Flehen um gnädige Erhaltung des friedevollen Zustandes, Gelübde der Unterthanentreue und Bitte um Lenkung der Fürstenweisheit zur Wahl der besten Beglückungsmittel für ein treues Volk.« Geläute verkündete das Ende der kirchlichen Feier. Am Abend versammelten sich die Gemeindeglieder zu Freude und Tanz.

In Bardenfleth predigte der Pastor Schloifer über Psalm 21, 1—8: »Wodurch wir unsere Freude an diesem festlichen Tage auf eine würdige Art an den Tag legen, und zwar 1) warum sollen wir uns heute freuen? und 2) wie legen wir unsere Freude auf eine würdige Art an

den Tag?« Abends war in einem Wirthshause Tanzbelustigung.

In Neuenbrok war der von dem Dr. Lüth gewählte Text 1. Tim. 2, 1 2, und sein Thema war: »ein Dankfest für die, dem Vaterlande vor 25 Jahren von der Vorsehung statt der Gewaltherrschaft zurückgegebene, Oldenburg angestammte uralte Herrscherfamilie: 1) wir danken Gott mit allen Oldenburgern für die dem Vaterlande vor 25 Jahren wiedergeschenkte rechtmäßige Herrscherfamilie, wir danken Gott für den mit ihr zurückgekehrten äußern Frieden; 2) ströme denn aus unser Dank für den äußern Frieden, für die Rückkehr unserer angestammten Herrscherfamilie, ströme aus über unsere Lippen und steige als herzinniges Gebet für alle Menschen zum Throne empor des ewigen Vaters! 3) wir schließen unsere Feier mit der kindlichen Bitte: Dein Reich, Vater, das Reich des innern Friedens, komme auch zu uns!« Daß beim Schlusse des Gottesdienstes der Schall des Geschüzes vom nahen Elsfleth herübertönte, erhöhte die feierliche Stimmung, womit die Gemeinde die Kirche verließ.

In Großenmeer predigte Pastor Schmidt über 1. Tim. 2, 1 2. Sein Thema war: »Wozu müssen wir uns an dem heutigen Feste vor Allem erweckt fühlen? 1) zum Danke gegen Gott, wie für alle, so insbesondere auch für unsere Obrigkeit, für unsern Landesherren; 2) zur Fürbitte, wie für alle Obrigkeit, so insbesondere für die unserige, für unsern in Ehrfurcht geliebten Landesvater.«

Nachdem in Oldenbrok Tags zuvor die Gemeinde durch ein einstündiges Geläute auf die kirchliche Feier aufmerksam gemacht worden, wurde früh Morgens am 27. November durch Freudenschüsse der festliche Tag bezeichnet. Nach dem dritten Festgeläute eilte Alles, zahlreicher als je zur Kirche, wo die Feier mit dem Gesange N^o 2. eröffnet wurde. Dann folgte ein Gebet vor dem Altare in Beziehung auf Psalm 46, 9—12, und dann als Hauptgesang N^o 353. In der Predigt über 1. Tim. 2, 1 2 zeigte der Pastor Schieferdecker: »Wie und wodurch spricht sich

der Christ aus, daß er das Glück erkenne, einem guten und edlen Fürsten anzugehören? 1) durch Bitte, Gebet und Fürbitte, 2) durch Dankagung a) gegen Gott, der ihn uns gegeben, b) gegen den Fürsten, der sich so vielfältig um uns verdient gemacht hat, 3) durch ein ruhiges und stilles Leben in aller Gottseligkeit.« Nach dem Anfangsgebete wurde empfohlen, bei der gewöhnlichen Sammlung für die Armen dieser besonders heute zu gedenken, da der Ertrag solchen nach dem Gottesdienst werde zugestellt werden, damit auch sie dieses Tages sich freuen könnten, und der Erfolg einer nicht unbedeutenden Sammlung entsprach dieser Empfehlung. Am Schlusse wurde N. 9. angestimmt und setzte alle Anwesende, welche die Jahre der Fremdherrschaft erlebt hatten, in dankbare Rührung.

Nachmittags versammelte sich zur Fortsetzung der Feier eine Gesellschaft von 40 Personen bei dem Gastwirth Beckhufen, wo von einem Theil der Schuljugend, nach vorhergegangener Uebung unter Leitung des Lehrers, aus »Wagnitz Lehren der Weisheit und Tugend« das Lied: »Heil dir, o Völkerschlacht, die Deutschland frei gemacht!« abgesungen wurde und alle Anwesende bewegte. Beim Abendessen wurden passende Trinksprüche auf das Wohl des Großherzogs und seines Hauses u. s. w. ausgebracht, und es herrschte überall ein anständiges Benehmen und eine allgemeine frohe Stimmung, die durch Nichts gestört ward, und als in später Nacht die Genossen dieses Festes heimkehrten, nahmen sie ein Andenken mit, welches noch lange in jedem Fürsten- und Vaterlandsfreunde leben wird.

Im Amte Zwischenahn,

und zwar in Zwischenahn selbst, fand nur die kirchliche Feier Statt. Der Pastor Trentepohl predigte über 5. B. Mos. 32, 7 und sein Thema war: »1) Was sich uns heute bei dem Rückblicke auf die durchlebten 25 Jahre zur Betrachtung aufdrängt, a) daß damals der letzte Seufzer nach leidenvoller Zeit aus unserer Brust stieg; b) daß damals die Liebe zwischen Fürst und Volk ihren höchsten Triumph

gefeiert hat; c) daß wir, was jene Zeit uns wiedergegeben hat, noch jetzt besitzen. 2) Was wir nach solchen Betrachtungen dem Lenker der Zeiten schuldig sind: a) tiefe Anbetung vor dem Unerforschlichen, der uns so wunderbar geführt, b) heilige Gelübde vor dem Gnädigen, der uns so überschwenglich gesegnet, c) innige Gebete für das Fürstenhaus, mit dessen Erhaltung der Segen Gottes gesichert ist.« Am Ende der Predigt sang ein Schülerchor das »Heil, unserm Fürsten, Heil«, worin die Gemeinde einstimmte.

In Edewecht predigte der Pastor Rütger vor einer zahlreichen Versammlung über Psalm 103, 1 2 und hatte zum Thema gewählt: »Unsere Vereinerung zum Lobe Gottes an dem heutigen Tage. 1) Wie viele Ursache wir dazu finden in dem Gedanken an Vergangenheit und Gegenwart; 2) wozu dieß Lob Gottes antreiben und erwecken soll, damit Segen erhalten bleibe der heutigen Festfeier.«

Am Abend war Ball in einem der dortigen Gasthäuser, auf welchem eine anständige Fröhlichkeit herrschte.

Kreis Neuenburg.

Amt Rastede.

Im Kirchspiel Rastede wurde die Feier nicht nur am Sonntage vorher vorschriftsmäßig von der Kanzel angekündigt, sondern es wurden auch die Kinder in den Schulen mit der Bedeutung dieses Festes bekannt gemacht. Die kirchliche Feier begann mit dem Liede № 13., worauf der Pastor Bonus ein auf die Festfeier bezügliches Gebet vor dem Altar sprach und den Psalm 23. vorlas, erläuterte und anwandte. Nach dem Hauptgesange folgte die Predigt über 1. Tim. 2, 1—3, welche »das ruhige, stille Leben, als den Segen einer gerechten und milden Regierung,« darstellte. Die Almosen Sammlung floß an diesem Tage nicht in die allgemeine Armen-Casse, sondern wurde zu einer besondern Erfreuung und Erquickung der Alten und Kranken bestimmt. Sie fiel um so reichlicher aus, da diese Bestimmung der Sammlung vorher angedeutet war. Nach den Schlußversen

des Liedes № 13. ging die Gemeinde einmüthig unter dem Nachgeläute der Glocken aus der Kirche.

Nachmittags trat der Kasteeler Mäßigkeitsverein in's Leben, indem diejenigen Personen, welche unangefordert sich zur Aufnahme in denselben gemeldet hatten, die ihnen vorgelegten Statuten genehmigten und unterschrieben.

Gegen Abend versammelten sich nach vorheriger Verabredung in dem Saale des Gastwirths Koopmann etwa 40 Personen aus den ersten Familien zu Kastede und der Umgegend zu einem Abendessen. Zunächst gab ein Rückblick auf die letztverfloffenen 25 Jahre eine interessante Unterhaltung. Beim Abendessen wurden die Toaste des Großherzogs und des ganzen Großherzoglichen Hauses unter Musikbegleitung ausgebracht, und ein Toast dem Andenken des höchstseligen Herzogs gewidmet. Nach Tische wurde der schon vorher von einigen Mitgliedern der Gesellschaft begonnene Tanz allgemeiner, und man trennte sich spät in der heitersten Stimmung.

In Wiefelstede zeichnete festliches Geläute am Abend vorher, so wie am Morgen vor und nach dem Gottesdienste, den 27. November aus. Der Pastor Zwerg stellte nach 1. Tim. 2, 1—3 der Gemeinde dar: »Wozu uns die Wiederkehr unseres Regentenhauses vor 25 Jahren verpflichte, nämlich 1) zum innigsten Dank gegen Gott, mögen wir sehen a) auf das, was Gott dabei gethan (wonach jene Wiederkehr ein Werk Gottes war), oder auch b) was das Vaterland in jener Wiederkehr gewann (in und durch den unvergesslichen verewigten Fürsten, und unsern jetzigen allergnädigsten Großherzog); 2) zur treuen Erfüllung unserer Unterthanenpflichten, wie sie uns a) die Religion und b) die Sorge für unsere eigene Wohlfahrt vorschreibt.« Zu Gesängen waren gewählt № 8. Hauptgesang № 13. 1—6, und nach der Predigt № 9. Der 33. Psalm ward vor dem Altar verlesen und mit Bezug auf die Festbegebenheit erklärt, nachdem der Prediger ein Gebet aus dem Herzen gesprochen hatte.

In Tade war die Feier nicht allein vorher bekannt ge-

macht, sondern auch der Schuljugend die Bedeutsamkeit des Festes erklärt worden. Auch im Eingange der Predigt stellte der Pastor Langreuter der Gemeinde vor, wie das kürzlich begonnene Erinnerungsfest der Schlacht bei Leipzig ein Fest wegen Errettung des gemeinsamen deutschen Vaterlandes gewesen, die heutige Feier aber gleichsam ein frohes Familienfest sey, welches der Vater mit seinen Kindern begehre. Dann nahm er aus 1. Tim. 2, 1—2 das Thema: »Unsere heutige Feier der vor 25 Jahren erfolgten Rückkehr des Fürsten fordert uns auf I. zu thun: 1) Danksagung, 2) Bitte, Gebet und Fürbitte; II. zu geloben: 1) ein geruhiges und stilles, (also der Unterthanenpflicht gemäses) Leben zu führen, 2) in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit.«

In Schweyburg hatte der Pastor Geist den Text 1. Tim. 2, 1 2 gewählt und das Thema: »Wie geben wir unserer heutigen Jubelfeier die würdigste Richtung? 1) wenn wir mit innigem Dank gegen Gott uns die Wohlthaten vergegenwärtigen, die wir durch eine weise und gerechte Obrigkeit genießen; 2) wenn wir diese dankbare Erinnerung zur Belebung der Liebe und Treue gegen unser edles Fürstenhaus benutzen; 3) wenn wir als treue Unterthanen in dem Bestreben uns befestigen, ein geruhiges und stilles Leben zu führen in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit.«

Schmerzlicher hatte wohl noch nie die Gemeinde es empfunden, daß ihre Kirche eines Geläutes entbehre, als wie am gestrigen Abend und heutigen Morgen das Festgeläute von fernem und nahen Kirchen zu ihr herüberdönte, und so war auch, als am Abende des festlichen Tages mehrere angesehene Mitglieder derselben im Hause des Kirchspielsvogts sich versammelt hatten, dieß ein Gegenstand des Gesprächs geworden, und bald wurde, um diesem Tage ein bleibendes Andenken zu stiften, folgender Beschluß gefaßt:

»Jedes Gemeindeglied wird es schmerzlich empfinden, daß wir hier in Schweyburg, so viel uns bekannt, als das einzige Kirchspiel im ganzen Oldenburgischen Lande, bei unserm öffentlichen Gottesdienste noch immer einer Glocke entbehren. Im nächsten Herbst sind 100 Jahre seit der

Gründung unserer Gemeinde verfloßen, und noch nie rief bei uns festliches Geläute die Gläubigen zur Anbetung in den Tempel des Herrn, noch nie konnten wir unsere Todten unter feierlichen Glockentönen zur letzten Ruhestätte geleiten. Wir glauben daher, daß wir jener bevorstehenden hundertjährigen Jubelfeier um so freudiger entgegen gehen werden, wenn wir noch vor ihrem Eintritte wenigstens den Grund zu legen, oder die Bahn zu öffnen versuchen, um dem allgemein gefühlten Bedürfnisse in unserm kirchlichen Leben abzuhelfen. In dieser Absicht haben wir zur Bildung eines Stamm-Capitals für Anschaffung einer Glocke mit unsern Namen folgende freiwillige Geldbeiträge unterzeichnet, die wir nach einer weiteren Bestimmung des Kirchenvorstandes sofort auszuführen uns hiedurch verpflichten.«

»So geschehen Schweyburg am fünf und zwanzigjährigen Gedächtnistage der Wiederkehr unsers geliebten Fürstenhauses, den 27. November 1838.«

Die von den Anwesenden eröffnete Unterzeichnung wurde an den folgenden Tagen fortgesetzt; die geringsten Tagelöhner, selbst Dienstboten, schlossen sich mit ihren Gaben an, und schon nach drei Wochen war in der keinesweges wohlhabenden Gemeinde bereits eine Summe von nahe an 400 ₰ Gold zusammengebracht, die man noch um 50 bis 100 ₰ erhöht zu sehen hoffen durfte. Sobald alle noch zu erwartenden Unterzeichnungen geschehen, wollte der Kirchenvorstand die Angelegenheit dem Consistorium vorlegen, und sich dessen Beistand zur Ausführung des allerdings noch vielfachen Schwierigkeiten unterliegenden Werkes erbitten *).

*) Da die freiwillige Subscription, obgleich sie am Schlusse eine Summe von 532 Thlr. 60 gr. Gold ergab, bei Weitem nicht reichte, die Kosten einer Glocke und des dazu erforderlichen Thurms zu bestreiten, so wurde vom Kirchspiels-Ausschuß dazu ein anderer Plan gemacht und dem Consistorium zur Genehmigung vorgelegt. Darnach sollte die Sache so betrieben werden, daß am 1. Novbr. 1839, als am hundertjährigen Kirchweihfeste, die Glocken zuerst gebraucht werden können.

Im Amte Westerstede, und zwar in Westerstede selbst, hatte man schon zu einer festlichen Feier die Absicht, als die Bekanntmachung des Consistoriums erschien, und durch die kirchliche Feier dem beabsichtigten Feste die Weihe gab. So zog denn auch, nachdem das Geläute am Vorabend und am Morgen des Festtags diese Feier verkündet hatte, die Gemeinde zahlreich der Kirche zu, wo Kanzel und Altar durch die unaufgeforderte, freiwillige Bemühung einiger Jungfrauen mit Blumen- und Laubgewinden, goldenen Nehren zc. geschmackvoll verziert waren. Der Predigt des Pastors Claußen war der Text 1. Tim. 2, 1—4 zum Grunde gelegt, und sie hatte zum Thema: »Das heilige Bild des verklärten Landesvaters.« Im ersten Theile wurden den Zuhörern »die Grundzüge dieses Bildes« vor Augen gestellt, und im zweiten »die christliche Nothwendigkeit« nachgewiesen, »solches Bild durch die That auch an uns leuchten zu lassen,« mit steter Rücksichtnahme auf die fremde Gewaltherrschaft.

Mit dem Eintritt der abendlichen Dämmerung wurde zur Einleitung der weltlichen Feier ein Signal mit der Thurmglöcke gegeben. Sofort versammelten sich auf dem Marktplatz über 100 Schützen, die sich unter ihren Anführern in vier Abtheilungen ordneten. Sie brachten dem Großherzoge ein Lebehoch, gaben eine Salve, und marschirten dann nach den an vier verschiedenen Puncten außerhalb Westerstede angezündeten Freudenfeuern, wo sie abwechselnd über eine halbe Stunde schossen. Die größte Vorsicht und Ordnung wurde dabei beobachtet, indem kundige Personen eigends dazu ausgesucht und bestellt waren.

Gegen halb 6 Uhr nahm die Illumination der beiden Hauptstraßen von Westerstede, vom Amthause beginnend, ihren Anfang. Es waren nicht bloß die angesehensten Häuser festlich und geschmackvoll verziert und erleuchtet, sondern man fand auch, daß die Bewohner kleiner Häuser ihr Möglichstes gethan hatten, und kein Haus dieser Straßen war unerleuchtet geblieben.

Vor dem Hause des Kirchspielsvogts flammten drei co-

loßale Opferschalen in der Höhe von 30—40 Fuß, auch wurde auf diesem Platze um 7 Uhr ein Feuerwerk abgebrannt. Ein kleineres Feuerwerk fand an einer andern Stelle Statt, und beide mischten ihren theils weiß-, theils roth- glühenden Glanz mit den Strahlen des Mondes.

Vom Thurm erscholl von angemessenen Blase-Instrumenten die Melodie des »Nun danket alle Gott!«, welche in der nächtlichen Stille einen eben so rührenden als erhebenden Eindruck machte. Ihr folgte die Melodie des »Heil, unserm Fürsten, Heil!« die ebenfalls ihren begeisterten Einfluß nicht verfehlte.

Zwei Bälle und noch eine Tanzparthie in Westerstede schlossen den festlichen Tag, und beim Abendessen wurden passende Gesundheiten ausgebracht.

Besonders erfreulich war es, daß die Schönheit dieses seltenen Tages durch keinen rohen Ausbruch wilder Freude, durch keine Ausschweifung, durch keinerlei Unziemlichkeit entweiht wurde. Alle, bis zur untersten Classe herab, schienen sich stillschweigend das Wort darauf gegeben zu haben, sich anständig und des verewigten Landesvaters würdig betragen zu wollen.

In Apen hatte sich gleichfalls zur kirchlichen Feier eine zahlreiche Versammlung eingefunden. Der Pastor Büsing hatte 1. Tim. 2, 1—3 zum Thema seiner Predigt gewählt: »Wie sehr das heutige Fest durch seine Erinnerungen zur Dankagung und Fürbitte für unsers Volkes Fürsten uns ermuntert.«

Auf die Einladung der Einwohner von Apen blieben die Kirchgänger aus den Nebendörfern zum Theil bei ihnen als Gäste. Um 3 Uhr wurde durch eine, als Ueberbleibsel der ehemaligen ammerschen Nationalmusik noch vorhandene Trommel dem ganzen Orte das Zeichen zur Versammlung gegeben, und unter Trommelschlag zog denn Alles nach den Ruinen der 1779 geschleiften Festung, voran einige Greise, die solche noch mit Kanonen besetzt gekannt hatten. Auf diesen Ruinen, die jetzt als begrasete Hügel erscheinen, wurden zwei Kanonen aufgespizt, deren eine vor Jahren in

dem ehemaligen Festungsgraben gefunden, die andere aus dem benachbarten Stieckhausen geliehen war. Während mehrere Schüsse aus diesen geschahen, wurden Theertonnen auf hohen Stangen errichtet, und zu einem Feuerwerke Vorkehrungen getroffen, nach deren Beendigung man nach Apen zurückkehrte.

Wie vor 25 Jahren das Geläute der Glocken die Nachricht von der Rückkehr des Landesvaters verkündigte, so gab es heute um 5 Uhr das Signal zu einer Illumination, welche zwar allgemein und reichlich war, allein durch Transparents u. dgl. sich nicht auszeichnen konnte, weil es an einem Maler im Orte fehlt.

Um 7 Uhr zog dann abermals die ganze Bevölkerung nach der Festung, wo ein in Oldenburg gefertigtes, nicht unbedeutendes Feuerwerk abgebrannt wurde. Dann wurden die Theertonnen angezündet, und leuchteten weit in das Nachbarland hinüber, während Kanonen- und Flintenschüsse den Nachbarn verkündeten, wie Oldenburgs Fürstenhaus von seinen Kindern geliebt ist.

Unter Glockengeläute und Trommelklang kehrte dann der Zug unter Anführung der Greise nach Apen zurück und vertheilte sich in die Gasthäuser, wo die Aelteren durch Unterhaltung, die Jüngeren durch Tanz sich ergöhten. Bei einem festlichen Abendessen im Hause des Gastwirths Heinrichs wurden mehrere angemessene Gesundheiten ausgebracht.

Im Amte Bockhorn

war das Fest in Bockhorn vorschriftsmäßig vorher verkündigt und eingeläutet; der Pastor Kenken hatte Psalm 100 zum Text seiner Predigt gewählt, und handelte in derselben das Thema ab: »Wie sehr wir Ursache haben, uns der heute vor 25 Jahren erfolgten Rückkehr unserer angestammten Landesherrschaft zu uns herzlich zu freuen. Das wird uns einleuchten, wenn wir 1) einen Rückblick auf die Zeiten werfen, wo wir unserer angestammten Landesherrschaft beraubt waren; 2) der hohen Tugenden und Vorzüge gedenken, durch die unsere angestammte Landesherrschaft sich



offenbar auszeichnet; 3) uns an die vielen Wohlthaten und Segnungen erinnern, die wir unserer angestammten Landeshererrschaft zu verdanken haben.«

Abends war im Meinahlerschen Gasthose Abendessen und Ball, wo eine herzliche Fröhlichkeit herrschte, wie sie lange nicht Statt gefunden hatte. Besonders empfand der Theil der Gesellschaft, welcher vor 25 Jahren lebendiger Zeuge des Geschehenen gewesen war, den Werth dieses Festes in seinem ganzen Umfange, und diese innige, dankbare Empfindung theilte sich der ganzen Gesellschaft mit, die im Jubel bei den Gesundheiten unsers erhabenen Fürstenhauses laut sich aussprach.

In Zetel hatte der Pastor Roth zur Altarvorlesung die Worte aus 5. Mos. 32, 3 4 7 und zum Text der Predigt Ps. 103, 1 2 gewählt. Das Thema seiner Predigt war: »Zu welchen Empfindungen, zu welchen Gesinnungen und Entschliesungen werden wir durch das heutige Fest aufgefordert? 1) zur herzlichen Freude; 2) zum kindlichen Danke gegen Gott; 3) zum festen Vertrauen auf Gott; 4) zum Gebet, daß Gott uns ferner unsere Verfassung und unsern Fürsten erhalten wolle.«

Abends war festliches Abendessen und Tanz im Hemkenschen Gasthose, wo bei ersterem angemessene Toasts ausgebracht wurden.

In der Schloßcapelle zu Neuenburg war gleichfalls die kirchliche Feier gehalten. Der Capellprediger Schwarz forderte mit Zugrundelegung der Worte 1. Tim. 2, 1 2 die Versammlung auf »zum frommen Dank gegen Gott, und zu frommen Gelübden für den Segen, daß uns vor 25 Jahren unser angestammtes, weises und mildes Fürstenhaus wiedergegeben worden.«

Die Mitglieder des Landgerichts und mehrere andere Einwohner hatten sich zu einem festlichen Mittagmahle im Posthause versammelt, wo die Fest-Gesundheiten mit Enthusiasmus aufgenommen wurden. Am Abend nahm ein Theil der Gesellschaft noch Theil an dem Ball zu Bockhorn, während das Volk in den Straßen beim hellen Mondschein

sich mit Schießen und Werfen von Leuchtflugeln zc. be-
lustigte.

Ein eigenthümliches Fest fand zu Ellenserdamm
statt, zu dessen Beschreibung wir nicht umhin können, nicht
nur 25, sondern 31 Jahre zurückzugehen, so sehr der be-
schränkte Raum dieser Schrift uns auch bisher abgehalten
hat, die sich darbietenden Erinnerungen aus dem Jahre 1813
mit aufzunehmen.

Als der hochselige Herzog Peter Friedrich Ludwig
nach der ersten Occupation des Landes durch die holländi-
schen Truppen am 8. Januar 1807 zurückgekehrt war und
im ganzen Lande sein nächster Geburtstag am 17. Januar
1807 mit ungewöhnlichem Jubel gefeiert wurde, vereinigten
sich die angesehensten Eingessenen von Blauhand, El-
lens und anderen Orten der Umgegend zu einem Freuden-
feste an diesem Tage im Zollhause zu Ellenserdamm.
Durch freiwillige Gaben brachten sie eine Summe zusammen,
wovon sie zum Andenken des Tages eine Krone von Eisen
zierlich anfertigen ließen, und zugleich auch Unbemittelten
spendeten, um sie an dem Feste Theil nehmen zu lassen.
Diese Krone wurde bei der Feier auf den Tisch in die Mitte
gestellt und von einem Landmann aus ihrer Mitte, Fried-
rich Koch, dazu verfaßte Gedichte wurden unter Mu-
sikbegleitung dabei abgesungen *). Vierzehn Tage spä-
ter, am 31. Janr., nachdem die Krone stark vergoldet wor-
den, was bis zum 17. Janr. nicht hatte geschehen können,
versammelte sich dieselbe Gesellschaft abermals zu Ellens-
erdamm, um die Krone feierlich über dem, mit dem Wap-
pen und dem Namenszuge des verehrten Fürsten geschmück-
ten Zollschilde zu befestigen, welches von den ältesten Män-
nern der Gesellschaft geschah.

Da hing diese Krone als ein Zeichen der innigsten Ver-
ehrung treuer Unterthanen für ihren Landesherrn bis zum
28. Febr. 1811, wo man sie abnahm, damit nicht bei der,

*) Von a th Freude der Oldenburger über die Rückkehr ihres Für-
sten (Oldenb. 1807) S. 103.



nach der französischen Besiznahme zu erwartenden Abnahme des Wappens, sie in die Gewalt der Franzosen komme. Sie wurde auf den Wunsch der Mitglieder der Gesellschaft von einer bejahrten, wenig bemittelten Wittve aufbewahrt, welche dafür ein jährliches Geschenk erhielt; denn noch immer hoffte man, die Zeit würde wiederkehren, wo sie öffentlich wieder sich zeigen könne. Diese Hoffnung trotzt nicht, die Völkerschlacht bei Leipzig gab auch unserem Lande seine Freiheit wieder, und am 27. Nov. 1813 kehrte der unvergeßliche Landesherr in seine Staaten zurück und trat die Regierung wieder an.

Die Gesellschaft zögerte nun nicht, auch die Krone aus ihrer Verborgenheit wieder hervorzuholen, und da man dankbar anerkannte, welchen großen Antheil nächst Gott Rußlands Kaiser, Alexander I., an dieser glücklichen Wendung unseres Schicksals hatte, so wurde sein Geburtstag bestimmt, die Krone, nachdem sie neu vergoldet war, wieder an ihren Platz zu bringen. Dieß geschah mit dem größten Freudenjubel. Jungfrauen brachten im feierlichen Zuge die Krone, indem sie von Friedrich Koch dazu abermals gedichtete Lieder absangen, den Aeltesten der Gesellschaft, welche sie wieder befestigten. Die Russische und die Oldenburgische Flagge wehten dabei, und unter der Krone wurde eine Platte angeheftet, welche durch passende Inschriften die Geschichte der Krone und die Gefühle der Gesellschaft bekundete. Tanz und Jubel beschloß das Fest.

Dieser wiederholte sich auch am 17. Janr. 1814, wo zum Geburtsfeste des allverehrten Fürsten sich wieder die Gesellschaft zu Ellenserdamm versammelte, und auch dieses Fest durch eine an der Krone befestigte Platte mit bezüglichen Inschriften der Erinnerung aufzubewahren suchte. Seitdem war nun diese Krone wieder der Vereinigungspunct, um welchen sich an jedem 17. Januar die Gesellschaft zu Ellenserdamm zur fröhlichen Feier versammelte. Sie blieb noch an ihrem Plage, als der Zoll zu Ellenserdamm aufgehoben und also das Zollschild einzogen wurde, und so war sie auch noch da, als das ehema-

lige Zollhaus verkauft und nun Privateigenthum geworden war. Da nun der Pfahl, an welchem sie hing, mit der Zeit morsch geworden war, hatte der Eigenthümer des Hauses diesen ausgegraben und die Krone auf den Boden seines Hauses gestellt.

Als aber überall im Lande der Wunsch sich aussprach, den denkwürdigen 27. Nov. 1813, nach Ablauf eines Vierteljahrhunderts, feierlich zu begehen, da gedachten auch die jetzigen Bewohner der Umgegend von Ellenserdamm, größtentheils Nachkommen jener ersten Gesellschaft, dieser dem edlen Fürsten, dessen Andenken gefeiert werden sollte, geweihten Krone, und im Genusse der wichtigen Folgen jenes unvergeßlichen Tages glücklich, beschloffen sie zum Beweise ihrer dankbaren Anerkennung und ihrer treuen Anhänglichkeit an das angestammte Fürstenhaus, diese Krone, als ein Denkmal, dieser Empfindungen, wieder zum Mittelpunct ihrer Jubelfeier zu machen.

Die Krone wurde aus dem Hause des Malers Koch zu Ellens, dem sie zur Auffrischung der Vergoldung und der Inschriften übergeben worden war, am 27. Nov. nach beendigter kirchlicher Feier in feierlichem Zuge, unter zahlreicher Begleitung der Bewohner der Umgegend, abgeholt und nach Ellenserdamm zurückgebracht. Eine vorgetragene Oldenburger Flagge und wiederholte Freudenschüsse vermehrten das Feierliche des Zuges. Dort angekommen wurde ein dazu bestimmter Pfahl gesetzt und die Krone, nebst den dazu gehörigen Platten oder Schildern, unter dem Schall der Musik von zwei der jüngsten Knaben (Dierk Lammert, Brahm und Hinrich Suhren) an Leitern zum Pfahl hinaufgetragen. Man hatte die Jüngsten gewählt, weil man glaubte, daß diese die größte Hoffnung hätten, nach 25 Jahren noch einmal das Jubelfest zu begehen. Unter wiederholtem Hurrah beim Schall der Blase-Instrumente und dem Knallen der Freudenschüsse, welche zum Nachbarlande hinüberschollen, wurde nun die Krone befestigt, und eine neue Inschrift wird diese neue Epoche in der Geschichte dieses Denkmals, der Gefühle treuer Al-

denburger für ihre Landesherrschaft auf die Nachkommen-
schaft bringen. Ein fröhliches Festmahl mit Gesang und Tanz beschloß
diese Feier.

In der Herrschaft Barel ward in Barel selbst früh Morgens durch Blase-Instru-
mente vom Thurm herab der festliche Tag verkündet. Die
Beamten und die Repräsentanten der Kirchspiels- und der
Orts-Gemeinde versammelten sich um 10 Uhr Vormittags
im Gemeindelocale, von wo sie sich gemeinschaftlich zur
Kirche begaben. Hier predigte der Pastor Beussel über
1. Tim. 1, 1 2. Die Proposition seiner Predigt lautete:
»Welche Bedeutung hat die heutige Festfeier für uns? oder:
In welchem Sinne haben wir das heutige Fest zu feiern?«
Dies Thema führte er aus, indem er zeigte, »jenes Fest
sey zu feiern 1) als ein Fest des Dankes, 2) als ein Fest
der Treue, 3) als ein Fest frommer Wünsche und froher
Hoffnungen.«

Nach beendigtem Gottesdienste verfügte sich der Zug
zurück zum Gemeindelocale, und vom Kirchspiels-Ausschusse
wurde nun, um diesen Festtag auch für die Herrschaft Ba-
rel auf eine würdige Art zu bezeichnen, der einhellige Be-
schluß gefaßt: »Daß der Versuch zu machen sey, ob nicht,
ohne eine bedeutende Vermehrung der Ausgaben für die Ar-
mengemeinde, die bisher auch bei den armen Kindern bis
zum vollendeten 14. Jahre übliche öffentliche mindestfor-
dernde Verdingung, als unfehlbar für die bürgerliche und
geistige Bildung solcher Kinder von nachtheiligem Einflusse,
künftighin ganz cessiren könne.« Eine Deputation des
Kirchspiels-Ausschusses begab sich dann mit dem, über diese
Beschlusnahme aufgeschafften Protocolle nach dem Schlosse,
um die Zustimmung des Grafen Gustav Adolph Ben-
tink einzuholen, und dieselbe ward von diesem unter Zu-
sicherung einer Erhöhung seines jährlichen Armenbeitrags
zu solchem Zwecke ertheilt. Dieselben Deputirten sind vom
Ausschusse dazu gewählt, die zur Ausführung des Beschlus-

ses erforderlichen Einrichtungen mit der Specialdirection des Armenwesens zu berathen.

Um 3 Uhr Nachmittags versammelte sich unter Theilnahme des schönen Geschlechts eine Gesellschaft von mindestens 100 Personen, und darunter der Graf Gustav Adolph Bentinck und die Kirchspiels- und Orts-Ausschussmänner, zu einem Gastmahle in von Hartenschen Clublocale, wo das von der Clubgesellschaft zur Erinnerung an dieses Jubelfest angeschaffte Bild des Großherzogs mit Blumen umkränzt war. Mit Enthusiasmus ward unter Kanonen-Salven die Gesundheit des Großherzogs vom Grafen ausgebracht, und dieser Toast von der Gesellschaft mit dem höchsten Jubel aufgenommen. Es folgte die Gesundheit der Großherzogin, des Erbgroßherzogs und des ganzen Großherzoglichen Hauses. Mit einem Balle ward das, durch allgemeine Freude bezeichnete Fest beschlossen.

In der Synagoge hatte das Fest nach Vorschrift Statt gefunden.

Kreis Ovelgönne.

Amte Brake.

In Hammelwarden begann die kirchliche Feier mit dem Gesange N^o 2., dann hielt der Pastor Barelmann eine Rede über 5. B. Mos. 4, 9, worin er zeigte, daß »nicht bloß aus unserem Gedächtnisse, nein, auch nicht aus unserem Herzen sollen wir es kommen lassen, was unsere Augen gesehen, und wir selbst erlebt und erfahren oder von unseren Vätern gehört haben. Aber nicht bloß heute soll dieß geschehen, auch in Zukunft müsse das Andenken daran bei uns nicht erlöschen; und so oft wir das Gute genießen, welches unser von Gott so hoch begnadigtes Land uns darbietet, u. s. w. müsse auch unser Herz, Ihm, dem Geber alles Guten, innigen gefühlvollen Dank weihen. Und so müsse denn auch unsere Dankbarkeit wohlthätig einwirken auf unser ganzes Gemüth, auf alle unsere Gesinnungen und auf unser ganzes Verhalten *). Hierauf stimmte die Ge-

*) Rede über 5. B. Mos. 4, 9 am 27. Nov. 1838, als den fünf

meinde unter dem Geläute der Glocken das „Nun danket alle Gott!“ an, und nach dem allgemeinen Kirchengebet und dem Segensspruche folgte der Schlußgesang № 354, 7.

Ein Ball zu Hammelwardermoor zur Feier des Festes war sehr besucht, und eine dort zum Besten der Armen veranstaltete Collecte war sehr ergiebig.

In Brake eröffnete am 27. Nov. Morgens die Hafensatterie die Feier mit 21 Kanonenschüssen, welche vom Bord des im Hafen liegenden Grönlandsfahrers *Nzaria* beantwortet wurden. Alle Flaggen wurden nun aufgezogen, und um 10 Uhr versammelten sich im Amthause alle Behörden, so wie die auswärtigen Consula in großer Uniform. Von da begaben sie sich im feierlichen Zuge nach Hammelwarden zur Kirche, und ein großer Theil der Einwohner von Brake schloß sich dem Zuge an. Als sie nach beendigter kirchlicher Feier gleichfalls im Zuge nach Brake zurückkehrten, wurden sie durch 21 Kanonenschüsse von der Hafensatterie begrüßt, so wie später auch von der *Nzaria*. Die vielen Flaggen und Wimpel gaben einen herrlichen Anblick: vor dem Amthause wehten 3 große Flaggen und ein Wimpel, vor dem Hause des Schout 2 und ein Wimpel, eben so vor dem des Hafenmeisters, und die Consula hatten die Flaggen der von ihnen vertretenen Staaten ausgehängt, und wer sonst nur eine Flagge gehabt oder erhalten können, hatte sein Haus damit geschmückt; die auf dem Strome liegenden Schiffe hatten alle Flaggen aufgezogen, so auch die im Hafen. Den ganzen Nachmittag hörte man Freuden-schüsse, bis gegen 4 Uhr die Hafensatterie mit 21 Kanonenschüssen, die abermals von der *Nzaria* beantwortet wurden, den Eintritt des Abends bezeichnete.

Abends war Abendessen und Ball im v. Hütschlerschen Gasthause, welches erleuchtet war. Ein Transparent hatte

und zwanzigsten Jahrestage der Rückkehr des verewigten Herzogs von Oldenburg und Fürsten zu Lübek, Peter Friedrich Ludwig, in sein durch den Sieg bei Leipzig von fremder, feindlicher Gewalt befreites, Herzogthum, gehalten von J. G. Barelmann, Pastor zu Hammelwarden (Oldenb. 1839).

die Inschrift: »Heute vor 25 Jahren kehrte unser hochverehrter Fürst in sein Land zurück. Vor 25 Jahren erstand Deutschland wieder und ward Frankreich zurückgedrängt. Das frohe Gedächtniß dessen begeben wir heute!« Der Saal war mit den von Kränzen und Lichtern umgebenen Bildnissen des Herzogs und des Großherzogs, und vier Oldenburgischen Flaggen geschmückt. Bei dem Abendessen, an welchem außer den angesehensten Einwohnern von Brake auch deren Mehrere aus dem benachbarten Kirchspiele Solzwarden, im Ganzen etwa 120 Personen, Theil nahmen, wurden unter allgemeinen Jubel angemessene Toaste ausgebracht, und nach dem Schlusse desselben währte Tanz und Freude bis spät in die Nacht.

Auch den Armen waren Lebensmittel gespendet, ihnen den Tag zum Festtag zu machen.

In Strückhausen erschien am Festmorgen auf das jedesmal um $\frac{1}{4}$ Stunde verlängerte Festgeläute eine sehr zahlreiche Versammlung in der Kirche, wo die Feier mit einigen Gesangversen eröffnet wurde, denen ein nach Form und Materie die Festfeier berührendes Altargebet folgte. Zum Texte der Jubelpredigt hatte der Pastor Wiers Psalm 50, 14 gewählt, und nach einem geschichtlichen Rückblick auf den 27. Nov. 1813 entwickelte er das Thema: »1) weshalb sind wir verpflichtet Gott Dank zu opfern und Gelübde zu zahlen für das segensreiche Ereigniß, dessen Gedächtniß wir festlich feiern? 2) wodurch können und sollen wir diesen Dank opfern und die Gelübde zahlen?« An das am Schlusse der Predigt von der ganzen Gemeinde stehend gesungene »Nun danket alle Gott!« schloß sich wieder ein, der Festfeier sich aneignendes Dankgebet, worauf denn mit dem Gesange Ps 415, 6 der Gottesdienst endete und ein einstündiges Läuten die ganze kirchliche Feier schloß.

Eine andere Feier fand im Kirchspiele nicht Statt, theils weil es an einem dazu passenden Locale fehlte, theils aber auch weil der Club zu Ovelgönne eine Einladung an die angesehensten Mitglieder der benachbarten Gemeinden hatte ergehen lassen, an der dortigen Festfeier Theil

zu nehmen, und viele Einwohner des Kirchspiels Strückhausen dieser freundlichen Einladung gefolgt waren.

In Rodenkirchen wurde der Gottesdienst mit dem »Nun danket alle Gott!« eröffnet. Dann sprach der Pastor Schwarting ein auf die Feier sich beziehendes Altargebet, und es folgte der Hauptgesang N^o 354. Mit dem letzten Verse desselben betrat Pastor Schmiedes die Kanzel und, nach einem geschichtlichen Eingange über Grund und Zweck der ungewöhnlichen Feier, wurden die Verse 7 und 8 des Gesanges N^o 13. von der Gemeinde gesungen. Dann wurde der Text 1. Tim. 2, 1 2 vorgelesen, und davon Veranlassung genommen, zu zeigen: »Wie wir als getreue Unterthanen an diesem Silber-Tubelfeste auch unsere Theilnahme an dem Wohl unseres Fürstenhauses und des Landes zu beweisen haben: 1) durch innigen Dank gegen Gott für alles Gute, was in den 25 Jahren, dem Fürstenhause und Lande wieder zu Theil geworden; 2) durch fromme Bitten und Wünsche für das fernere Wohl des Fürstenhauses und Landes; 3) durch heilige Entschlüsse, für solches Wohl nach allen Kräften mitzuwirken.« Nach der Predigt wurde des Gesanges N^o 32. Vers 3 gesungen.

Auch von hier waren Mehrere der Einladung des Clubs zu Dvclgönnne gefolgt. Dennoch fand festliches Abendessen und Tanz in zwei Gasthöfen Statt. Im Holldorpschen Hause ward die Gesundheit des Landesherrn aus einem zierlich bekränzten Pokal getrunken, demselben, den man vor 25 Jahren am Fest der Wiederkehr seines verewigten Vaters geleert hatte. Beide Gasthöfe waren erleuchtet, und der Holldorpsche hatte über der Thüre ein Transparent mit einer Fürstenkrone und der Inschrift: »Heil unserm Großherzoglichen Hause!« Bei dem Kaufmann Sieben zeigte ein Transparent die Worte: »Vor heute 25 Jahren ward Heil und Glück uns durch den Vater und den Sohn Paul Friedrich August«, mit Palm- und Lorbeerzweigen umschlungen.

In Esenshamm begann die festlich eingeläutete kirchliche Feier mit dem »Herr, Gott, dich loben wir«. Wäh-

rend der Predigt sangen Schüler und Schülerinnen mehrstimmig die drei ersten Verse des Gesanges N^o 2. Zum Text hatte der Pastor Kumpf Jes. Sir. 50, 24—26 gewählt und zum Thema: »die Aeußerungen eines dankbaren Volkes im Hinblick auf sein edles Fürstenhaus.« Die Kirche war gedrängt voll, und die gespannteste Aufmerksamkeit herrschte während der Predigt. Der Schlußgesang war:

»Nun danket alle Gott!«
Das Donnern des Geschüzes und das Flagen der Schiffe auf der Weser hatte den Morgen begrüßt, und am Abend vereinigte sich ein großer Theil der Eingefessenen zu einem Ball zu Kleinenfiel, wo die Festgesundheiten mit Jubelruf aufgenommen und das »Heil, unsern Fürsten, Heil!« mit Musikbegleitung von der ganzen Gesellschaft gesungen wurde.

Auch in Schwey begann der Gottesdienst mit dem Bedeum, unter Vorsingung der Lehrer und der Schuljugend. Vor den sehr zahlreich versammelten Zuhörern hielt der Pastor Muhle die Predigt über 1. Tim. 2, 1 2, und stellte nach einer geschichtlichen Einleitung über die Veranlassung des Festes vor: »die Wohlthat einer gerechten und weisen Regierung.«

Ein beabsichtigter Ball mit Abendessen war nicht zu Stande zu bringen, da mehrere der angesehensten, fast alle durch Verwandtschaft verbundene Familien durch Trauerfälle davon abgehalten wurden. In den Nebendörfern fanden jedoch mehrere Tanzgesellschaften Statt.

In Holzwarden hielt der Pastor Hesse die Festpredigt nach 1. Tim. 2, 1 2: »Ueber die Wohlthat einer dem Volke angehörigen milden Regierung. I. daß eine solche Regierung eine große Wohlthat Gottes ist, weil ihr Bestreben dahin gerichtet seyn wird, a) das Wohl des Volkes, das ihr eigens ist, zu befördern und b) besonders daselbe mild und gerecht zu beherrschen; II. wozu diese Wohlthat ermuntern muß: a) zum Danke gegen Gott, b) zur Ehrfurcht gegen die Regierung, c) zur Beförderung ihrer wohlthätigen Absichten.

Weil es an Musik fehlte, konnte keine Lustbarkeit im Kirchspiele Statt finden, doch nahmen mehrere Einwohner desselben an den Festlichkeiten in Brake oder Dvelgönne Theil.

In Dvelgönne hatte der Pastor Bona zum Text seiner Festpredigt Psalm 118, 23—26 gewählt und daran »eine Betrachtung über den Grund und die Aeußerung der Festfreude« geknüpft. Nachdem er »1) als Grund der Festfreude die uns von der fremden Gewalttherrschaft zugefügten Drangsale, und dann alle die Wohlthaten, welche wir unserer rechtmäßigen Regierung zu verdanken haben«, geschildert hatte, forderte er »2) als Aeußerung der Festfreude, zum innigen Dank gegen Gott und zur treuen Anhänglichkeit an das verehrte Fürstenhaus« auf.

In der Synagoge wurde gleichfalls der vorgeschriebene Gottesdienst gehalten.

Als der Abend angebrochen war, versammelte sich vor der Landvogtei eine Gesellschaft von jungen Leuten, »die Union« genannt, welche einen Fackelzug veranstaltet hatte, an den sich Bürger und Handwerker mit Musik, Fahnen und mehr als 50 Fackeln angeschlossen. In der Mitte des Orts sangen sie: »Heil, unserm Fürsten, Heil!« die Fahnen wurden geschwenkt, und ein lautes »Hurrah!«, welches gar nicht enden wollte, erschallte aus der zahlreich versammelten Menge. Dem Landvogt, Canzleirath von Lindelof, wurde nun ein Hoch! gebracht, und dann bewegte sich der Fackelzug durch den Ort, dessen Häuser plötzlich illuminirt waren, ohne daß vorher davon die Rede gewesen, ohne Anordnung, ohne Berabredung, durch stillschweigende, augenblickliche Uebereinkunft. Auch Namenszüge und Inschriften waren zu lesen. Einer der Fahnenträger, der Klempner Mönich, hatte über seiner Thür eine blaue Fahne mit dem rothen Kreuze im Transparent angebracht, und darunter die Worte: »Hier steh' ich unter meiner Fahne, meinem Fürsten zur Lieb' und Ehre.«

Nachdem der Fackelzug beendigt war, begann in allen Wirthshäusern des Orts der Tanz. Im »goldenen Löwen«

bei Weh me speisten mehr als 60 Personen. Im »König von Griechenland« bei Drees gab der Club einen Ball, und hielt dann ein Festmahl von etwa 90 Personen, zu welchem sich eingeladene Beamte, Prediger und Landleute aus der Umgegend mit eingefunden hatten. Ein großer Pokal ging von Hand zu Hand, und in zahlreichen Toasts sprach die Liebe zu Fürst und Vaterland sich aus. Von dem Landgerichtsassessor Hoyer ward dabei folgende Rede gehalten:

»Der heutige festliche Tag ist der Erinnerung einer großen Vergangenheit geweiht und mag wohl zu einem ernstlichen Rückblicke Veranlassung geben. Als vor 25 Jahren der Jubel des Volkes die Wiederkehr unseres geliebten Herzogs feierte, offenbarte es sich laut, was Liebe eines angestammten Fürsten, was Treue eines deutschen Volkes; und feierlich wurde der schöne Bund der Liebe und Treue erneuert. — Aber noch war die deutsche Erde nicht frei, noch standen für die Selbstständigkeit des Vaterlandes harte und blutige Kämpfe bevor. Glorreich wurden sie bestanden, und nicht zum letztenmale in den Gefilden Leipzigs bewährte sich die vereinte Kraft des deutschen Armes. Deutschland erniedrigt, entwürdigt, ja entehrt, hatte sich erhoben aus tiefer Schmach, von einem Willen geleitet, von einem Geiste beseelt, von einem Gefühle begeistert: »für Gott, für Freiheit und Vaterland!« — Zu solcher Gemeinschaft, für solche Interessen war es nie zuvor verbunden.«

»Nach fünf und zwanzigjährigen Stürmen, die tausendjährige Reiche und Formen zertrümmert, die Völker im tiefsten Grunde erregt hatten, war endlich der Tag der Aufstehung erschienen. Die stürmischen Wogen jener vielbewegten Zeit sind auch über unser Land dahingerollt und entführten uns das Theuerste: aber in der Wiederkehr des geliebten Fürsten begrüßten auch wir die neue Zeit.«

»Fünf und zwanzig Friedensjahre sind den Kriegsstürmen gefolgt. Können wir denn auch heute in Wahrheit den Ostern, das Fest der Wiedergeburt feiern? oder war die Erhebung Deutschlands nur ein flüchtiger Rausch, und

müssen wir uns der trostlosen Ansicht ergeben, daß eine zweimalige Blüthe keinem Volke beschieden, daß auch das Geistigste der eisernen Naturnothwendigkeit, dem Kreislauf des Entstehens, Blühens und Vergehens verfallen sey? — Wäre dem also, — der heutige Tag wäre kein Freudentag. Mit Behmuth und Trauer müßten wir in die Vergangenheit, mit Schrecken und Zagen in die Zukunft blicken. Umsonst wäre gekämpft, so viel Blut vergossen. Was die Edelsten und Besten seitdem gewollt und erstrebt, wäre eitles, vergebliches Thun gewesen. Nicht um eine lebensvolle Idee — für ein hohles Phantom wäre all dieses Wagen und Drängen, dieses Ringen und Streben der Geister. Alle die tausend frohen Hoffnungen, die schönen Keime und Entwicklungen eines neuen Lebens wären in der Geburt schon geknickt, zu schneller Verwesung nur bestimmt. — Aber nein! — Wer Augen hat zu sehen, was es ist, das die Völker bewegt und alle Kräfte aufregt, kann nicht verkennen, daß ein jugendlich-kraftiger Geist, die Macht der Idee, einer tiefern Weltanschauung es ist, das zur Gestaltung drängt. — Und wahrlich, Deutschland, dieses Land geistiger Tiefe, mit der Fülle innern Lebens, und seiner reichen Gemüthswelt hat noch nicht den Anblick des Wellens und Absterbens, ist noch nicht dazu bestimmt, einem andern Volke Platz machend, ihm als Tagelöhner zu dienen für die Gestaltung neuer weltherrschenden Ideen. Es bietet vielmehr das in der Weltgeschichte einzige Beispiel dar, daß aus banger Todesnacht siegreich erstehend, ein Volk, alte Formen abstreifend, sich zu einem neuem, erkräftigtem Daseyn verjüngt. Kein anderes Volk hat je eine solche Metamorphose überlebt.

»Fragen wir aber, was es ist, das dieser Erscheinung zum Grunde liegt; nach dem Principe, das eine neue Weltgestaltung verheißt? — Es ist die Freiheit! — Die Freiheit, die den Menschen erst zum Menschen macht, ihm den unendlichen Werth, die Würde giebt, daß nicht durch blinde Autorität, von einem Fremden, Außerlichen, sondern von ihm selbst, seinem eigensten Wesen, der Wille bestimmt seyn

will. Diese Freiheit, womit alles Laienthum, die Knechtschaft des Geistes erst völlig gebrochen ist. Aber nicht die abstracte Freiheit, die zu allem Positiven sich nur protestirend und zerstörend verhält, sondern die mit der innerlichen Frage nach der Vernunft in allem Daseyn schon das gebildete Vertrauen, die ahnende Zuversicht verbindet, daß im Staat und seinen Einrichtungen der Ausdruck der Freiheit wirklich enthalten, daß Verfassung, Gesetz und Sitte eine göttliche Ordnung, die substantiellen Mächte des besondern Willens, und sein Verhalten zu ihnen kein bloß äußerlicher Zwang sey. Diese Vermittelung und Versöhnung des Einzelnen mit dem Allgemeinen, der subjectiven und objectiven Freiheit, ist die eigentliche Aufgabe, die Bedeutung unserer Zeit und der Formen öffentlicher Zustände. Mit dieser Freiheit ist das Bewußtseyn der Völker erfüllt, sie spricht sich aus in freiem Wort, in freudiger That, in dem Hochgefühl eines freien Bürgers und in gediegener Gesinnung, — als Pietät in der Familie, als Gemeinsinn in Corporation und Gemeinde, als Geselligkeits- und Bürgerinn, als Vaterlandsliebe im Staatsleben.

»Auch in unserm Lande sind die Anfänge und Elemente eines neuen öffentlichen Lebens nicht zu verkennen, auch wir athmen die Atmosphäre der Freiheit. Der Grundstein einer neuen Gliederung, und hoffentlich weiterer organischen Gestaltung ist gelegt, und es ist nun an uns, den öffentlichen Geist, das Interesse für's Allgemeine zu bethätigen. An uns aber auch ist der Ruf, die Mahnung der Geschichte ergangen, festzuhalten am Vaterlande, treu zum Ganzen zu stehen und nimmer zu vergessen, daß nur in der Gesamtheit Halt, in der Einigkeit Stärke, die Uneinigkeit aber der Völker Verderben ist. Möge die unselige Zwietracht, die der finstere Geist veralteter Zeiten heraufbeschwören möchte, nie wieder deutsche Brüder in blutigen Haß entzweien!«

»Blicken wir nun aber auf unser Fürstenhaus, auf das schöne, das wahrhafte Pietätsverhältniß, das zwischen unserm Großherzoge und seinen treuen Oldenburgern besteht,

und das uns anderweitigen Mangel fast unspürbar macht, so können wir volltönend in den Jubel einstimmen, der in allen Ländern deutscher Zunge erschallt: für die Wiedergeburt des Vaterlandes!»

Der Schluß dieser Rede veranlaßte wieder zu einem jubelnden Lebehoch!, welches dem Großherzoge erschallte. Dann wurden die Gesundheiten der Großherzogin und aller einzelnen Glieder unseres Fürstenhauses mit gleichem Jubel ausgebracht, und auch das Andenken des hochseligen Herzogs gefeiert, dem dieser Tag ein Denkmal unveränderter Unterthanenliebe setzte.

So dauerte das allgemeine Fest bis zum Morgen, von allen Volksklassen mit edlem Sinn, mit wahrer Herzlichkeit und warmer Begeisterung gefeiert, durch Nichts gestört, durch nichts Unpassendes und Rohes verletzt, geschmückt und geheiligt durch den schönsten Zug des deutschen Volkscharacters: »die Treue.«

Im Amte Abbehausen

wurde zu Abbehausen das am Sonntage vorher angefündigte Fest am Vorabend wie am Morgen festlich eingeläutet. Der Pastor de Keese predigte über Psalm 67, und forderte eindringlich auf: »zu fröhlichem und frommem Danke gegen Gott, und zu kindlicher und weiser Zuversicht zu seiner Güte, wegen der vor 25 Jahren glücklich erfolgten Rückkehr unserer geliebten Regentenfamilie auf den vaterländischen Fürstenthron«. In die Dank- und Loblieder vor, während und nach der Predigt ward von der ganzen, zahlreich in der Kirche versammelten Gemeinde mit ganzer Seele mit eingestimmt.

Seit dem Morgen hatten die Schiffer zu Großenfel und am ganzen Ufer der Weser geslaggt und Freudenschüsse aus großem und kleinem Geschütze ertönte. Abends war festliches Abendessen und Ball in Ellwürden.

In Ateus fanden außer der kirchlichen Feier keine Festlichkeiten Statt. Dem Gottesdienste wohnte eine ungewöhnlich zahlreiche Versammlung bei. Die Predigt des Pastor

Lückens über 1. Tim. 2, 1—3 hatte zum Thema: »daß uns der heutige Tag zum Dank gegen Gott auffordere, 1) weil er uns an diesem Tage unsern Fürsten wieder gab, a) und zwar gab er uns für einen fremden Herrscher, zu dem man keine wahre Anhänglichkeit hegen konnte, den langersehnten Fürsten wieder, dem Jeder mit Liebe und Vertrauen nahen konnte; b) für einen ruhmfüchtigen Eroberer, dessen schimmernde Thaten man wohl bewundern mag, bei dessen unruhigem Streben aber kein Bürgerglück gedeihen konnte, einen milden Fürsten, der nur seines Landes Wohl vor Augen hatte; c) für eine aufgedrungene Zwangherrschaft gab er uns unser angestammtes Fürstenhaus wieder, für dessen Fortblühen wir Gott zu danken Ursache haben; 2) weil er uns an diesem Tage den Segen des Friedens wiederschenkte. Wie wichtig und groß dieser Segen ist, und wie sehr er uns zum Dank verpflichtet, sehen wir a) wenn wir überhaupt die Unruhen der Kriegszeit ernstlich erwägen, b) besonders uns lebendig erinnern, was wir in unserer Gemeinde und in unserer Nähe in jener Zeit der Fremdherrschaft erlebten und c) damit den jetzigen Zustand unseres Landes und unserer Gemeinde vergleichen. Darum wollen wir dem weisen Lenker, dem gerechten Herrscher, dem Könige aller Könige — dem gütigen Vater, unsern Dank bringen.«

In Blexen hatte gleichfalls die Gemeinde sich zahlreich zur kirchlichen Feier eingefunden. Zuerst wurde ein Loblied gesungen, dann betrat der Pastor Wardenburg die Kanzel und predigte über 1. Tim. 2, 1—3, indem er das Thema aufstellte: »die würdige Feier der großen Wohlthat, daß wir ein Vierteljahrhundert ein stilles und geruhiges Leben haben führen können, besteht 1) in herzlichem Dankbarkeit gegen Gott, daß er uns aus vormaligem Drangsal errettet hat; 2) in dem ernstlichen Bestreben, auch fernerhin ein stilles und geruhiges Leben zu führen; 3) in der demüthigen Bitte zu Gott, daß er auch fernerhin unsern Fürsten und unsere Obrigkeit beschütze, und ihre Bemühungen um die Wohlfahrt des Landes segnen möge.« Nach der Eintheilung



sagte der Pastor, daß, da die Gemeinde so zahlreich versammelt wäre, die vorzunehmende Sammlung der Almosen nicht für die Armenkasse seyn, sondern das, was diesmal einkäme, dazu angewandt werden solle, um den Armen im Armenhause auch einen frohen Tag zu machen. Der Erfolg davon war, daß statt 36 gr., die sonst im Durchschnitte einkommen, jetzt 3 P 36 gr. sich im Klingelbeutel befanden, wodurch den bestimmten 6 Armenfamilien eine ganz unerwartete Freude gemacht wurde. Statt des Kirchengebets wurde der Gesang N^o 32, 3—6 gebetet, mit dem Vater Unser und dem Segen geendet, und dann zum Schluß gesungen »Nun danket alle Gott!«

Nachmittags versammelten sich viele Mitglieder der Gemeinde zum Tanz und Freudenmahle in dem mit Flaggen geschmückten Fährhause. Um 6 Uhr erschien die hochgelegene Kirche nebst den an der Hauptstraße gelegenen Häusern erleuchtet, und es ertönte dazu Musik von den Musikern, die man des Treibeises in der Weser ungeachtet von Bremerlehe dazu herüber geholt hatte. Diese spielten auch zum Ball, der mit dem Abendessen vereinigt wurde, bei welchem die Gesundheiten des Großherzogs, des Großherzoglichen Hauses und andere passende Toasts beim Schall der Blasinstrumente ausgebracht wurden.

In Stollhamm begann die kirchliche Feier mit einem passenden Eingangsliede. Dann hielt der Pastor Fürßen vor dem Altar eine Vorlesung nach Psalm 24, und nach dem Hauptgesange N^o 509. predigte er über Phil. 4, 4. Sein Thema war »die dankbare Freude beim Andenken an die vor einem Vierteljahrhunde erfolgte glückliche Rückkehr unseres theuren Fürstenhauses zu uns, seinen Unterthanen«; indem er 1) »darstellte, wodurch diese dankbare Freude veranlaßt wird«, 2) »dazu ermunterte« und 3) eine »Ermahnung zur Anhänglichkeit und Treue gegen Fürst und Vaterland« anhängte. Nach der Predigt wurde das »Nun danket alle Gott!« gesungen.

Eine beabsichtigte Tanzgesellschaft hatte wegen Mangel an Musik nicht veranstaltet werden können, aber im Hause

des Gastwirths Harms hatte sich eine Gesellschaft zum Abendessen vereinigt, wo die Gesundheiten des Großherzogs und des ganzen Fürstenhauses mit den frohesten Herzen ausgebracht wurden.

In Seefeld eröffnete das Danklied N^o 9. die kirchliche Feier, dem ein Gebet vor dem Altare folgte. Nach dem Hauptliede hielt der Pastor Gramberg eine Predigt nach 5. Mos. 32, 7 über das Thema: »Wodurch jeder Vaterlandsfreund der Freude dieses Tages eine höhere Bedeutung giebt: 1) durch einen Rückblick auf die Vergangenheit; 2) durch Dank gegen Gott, der unserm Lande gute Fürsten gab und erhielt; 3) durch den Entschluß, unserm Fürsten stets Liebe und Anhänglichkeit zu beweisen.«

Am Abend war ein Ball im Hause des Gastwirths Wächter zu Seefelderschaart, wo allgemeiner Frohsinn herrschte.

Amt Burhave.

Im Kirchspiel Langwarden begrüßten Freundschüsse von den Schiffen an der Küste, wie auf dem Lande, den Festtag, und Flaggen und Wimpel der Schiffe zu Federwarden flatterten. Von allen Seiten strömte es auf den Ruf der Glocke der Kirche zu, und bildete eine Versammlung, wie sie nur bei seltenen Feierlichkeiten Statt findet. Der Gesang des Liedes N^o 353. stimmte als Hauptgesang zur Andacht, dann, nachdem in der Einleitung die Veranlassung des Festes angegeben war, ermahnte der Pastor Tielke zur Liebe zu unserem Vaterlande (weil Gerechtigkeit gehandhabt, der Wohlstand gemehrt, die Volksbildung gehoben, die Religion geachtet, die Sittlichkeit gefördert werde).

Am Abend fanden in dem, weit auseinander gelegenen Kirchspiele zwei Gesellschaften Statt, eine zu Langwarden, eine zu Ruhwarden, wo sich alle Theilnehmer einer anständigen Freude hingaben, und unserer Regentenfamilie manche Segenswünsche darbrachten.

In Tossens hatte Pastor Ricklefs zum Text seiner



Predigt 5. Mos. 32, 7 gewählt, und zum Thema: »Wozu uns das Andenken an die Rückkehr unseres Fürstenhauses im ächtchristlichen Geiste erwecken müsse: 1) zum Danke gegen Gott, 2) zur Anhänglichkeit an unser Fürstenhaus und 3) zur freudigen Zuversicht in die Zukunft.«

Ein Abendessen sollte veranstaltet werden, konnte aber nicht zu Stande kommen, weil mehrere Eingeseffene zur Theilnahme an den Festlichkeiten in andern Kirchspielen sich früher schon verpflichtet hatten; doch wurden zur bestimmten Zeit des Tages viele Freudenschüsse gehört, und auf einem freien Plage wehte die Oldenburgische Flagge.

In Eckwarden eröffnete der Gesang »Nun danket alle Gott!« die kirchliche Feier; dann folgte ein Gebet vor dem Altar und als Hauptgesang N^o 353. Die Predigt des Pastor Heddemig über Psalm 126, 3 hatte zum Thema: »Unsere Jubel Freude über die großen Wohlthaten, womit uns Gott durch unsere Fürsten Peter Friedrich Ludwig und Paul Friedrich August gesegnet hat, 1) worauf sie sich gründet: darauf daß uns Gott väterlich gegen uns gesinnte, weise und gerechte Fürsten gegeben hat; 2) wozu sie uns bewegen soll: dazu, daß wir Gottes Wohlgefallen darin suchen, unsere Fürsten zu lieben, zu ehren, ihnen willig zu gehorchen.« Der Gesang 354, 6 folgte, und ein Gebet vor dem Altar nebst dem Segen machte den Schluß der Feier.

Am Abend versammelten sich die Eingeseffenen zu einem Ball und Abendessen, wobei das »Heil, unserm Fürsten, Heil!« angestimmt wurde, und Freudenschüsse die Toaste zum Andenken des verewigten Herzogs und auf das Wohl des Großherzogs und seines ganzen Hauses begleiteten.

In Burhave wurde bei der kirchlichen Feier die Orgel mit Instrumental-Musik begleitet, vor dem Altare wurde ein Gebet gesprochen und Psalm 24 vorgelesen. Nach dem Hauptgesange folgte die Predigt des Pastors Dr. Wefer über 1. Tim. 2, 1—3. Das Thema derselben war: »Wodurch sind wir, als treue, dankbare Unterthanen an dem heutigen Dank-Jubelfeste wegen des vor 25 Jahren und

wiedergeschenteten Fürstenhauses verpflichtet, herzlich Gott zu loben? Diese Pflicht liegt uns a) besonders deshalb ob, weil Gott durch diese Rückkehr unseres geliebten Fürstenhauses so viele Leiden, so große Lasten, so bereits durch die tyrannische Fremdherrschaft über uns gekommen waren, gnädig wieder von uns entfernt hat, und größeren, die noch zu befürchten standen, dadurch vorgebeugt ist; b) wegen der Segnungen und Wohlthaten, welche das Vaterland seit 25 Jahren erhalten hat; c) es ist heilige Pflicht für uns, an dem heutigen Tage herzlich zu Gott zu beten, um uns zu stärken in der Vaterlandsliebe, in der Anhänglichkeit an unser Fürstenhaus, um diese Liebe auch in unsern Kindern, unsern Nachkommen fester zu gründen, damit auch wir in Zukunft mit unsern Kindern ein ruhiges und stilles Leben führen mögen in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit.« Hieran schloß sich das »Nun danket alle Gott! von der Orgel und Instrumental-Musik begleitet und dann der Segenswunsch. Zum Ausgange ward »Heil, unserm Fürsten, Heil!« geblasen.

Schon am Morgen wurde in Burhave die Oldenburgische Flagge aufgezogen, am Abend war Ball in Morisse'n Gasthause. Eine zahlreiche Versammlung aus dieser und den benachbarten Gemeinden hatte sich dazu vereinigt, und auch hier ertönte das »Heil, unserm Fürsten, Heil!« aus fröhlicher Brust.

In Waddens hatte die Predigt des Pastor Sydikum über 1. Tim. 2, 1 2 zum Thema: »den Dank, den wir bei der Erinnerung an die vor 25 Jahren erfolgte Rückkehr unseres angestammten Fürsten ins Vaterland Gott darzubringen haben. Wenn wir erwägen, a) was unser Fürstenhaus von jeher dem Lande und besonders dem Butjadingerlande (bei verheerenden Sturmfluthen) gewesen, b) was unser Vaterland unter der französischen Herrschaft zu erdulden gehabt, und c) welche Wohlthaten uns durch die Rückkehr unseres Fürsten zu Theil geworden, so müssen wir uns zum innigsten Dank gegen Gott angetrieben fühlen, indem wir a) ihn preisen, der uns half in der Noth, b)

vertrauen dem allwaltenden Regierer der Welt, c) uns werth zeigen der uns gewordenen Wohlthaten, unsern Fürsten, dem das Wohl seiner Unterthanen wahrhaft am Herzen liegt, lieben, und uns eines christlichen Lebenswandels befeißigen.« Zwischen der Predigt wurde der Gesang »Nun danket alle Gott!« gesungen.

Zu einem Ball fehlte es im Kirchspiel an Gelegenheit, und daher nahmen die Eingefessenen meistens an den Festlichkeiten in benachbarten Kirchspielen Theil.

Das Land Wührden,

zwar durch die Weser von dem übrigen Herzogthum getrennt, war doch wie in Liebe zum Vaterlande und seinem Fürstenhause, auch in herzlicher Feier dieses Festes, an dem auch viele Einwohner des benachbarten Auslandes freundlichen Antheil nahmen, innig vereinigt. Nachdem mehrere Versuche, Kanonen herbeizuschaffen, fehl geschlagen waren, gelang es endlich eine von Brake und zwei von Bremerhaven zu bekommen. Mit diesen wurde bei Tagesanbruch das Fest begrüßt, und oft ertönten sie während des Tages und hallten durch den Jubel der um sie versammelten Menge des Volkes.

Um 10 Uhr versammelte sich die Gemeinde zahlreich im Gotteshause zu Dedesdorf. Einen vierstimmigen Chorgesang, der sonst dort an Festtagen gewöhnlich ist, hatte man diesmal wegen Kürze der Zeit nicht einüben können; so ward denn vor dem Altargebete N^o 8. und als Hauptgesang N^o 17, 1—10 gesungen. Die Predigt des Pastors Kuhlmann wies in ihrer Einleitung auf die hohe Bedeutung dieses Tages für Vergangenheit und Zukunft hin, und erhob sich dann zu freudigem Dank und Gebet zu Gott, worauf die Gemeinde einfiel mit dem ersten Verse des »Nun danket alle Gott!« Der Text war Psalm 126, 3, »das Bekenntniß und der Vorsatz, die in diesen Worten ausgesprochen sind, waren die Theile der Predigt.« Der Herr hat Großes an uns gethan, so zu bekennen, dringt uns schon im Allgemeinen unsere Verbindung mit der Obrigkeit;

vorzüglich aber finden wir dazu uns veranlaßt, wenn wir erwägen, welche Obrigkeit über uns herrscht. Unsere Obrigkeit übt Gerechtigkeit im Lande, sie gewährt Jedem Sicherheit und Schutz, sie sucht Gottesfurcht zu befördern und segnet uns durch viele wohlthätige Anstalten.« Bei jedem dieser Punkte wurde der Gegensatz hervorgehoben, zwischen der französischen Zwingherrschaft und unserer jetzigen so glücklichen Verfassung.« — Darüber fröhlich zu seyn, ist unser Vorsatz. Zum Herrn schaut die Freude empor, und dankt ihm. Der Dank führt zu Thaten, zu thätiger Mitwirkung, daß alles Gute gedeihe. Viel ist zu thun für Alle und Jeden unter uns. An unserm Wirken zeige es sich, daß wir erkennen, was der Herr an uns gethan hat. Dann dürfen wir hoffend in die Zukunft schauen; ist unser Thun Gott gefällig, dann wird auch Gottes Segen mit uns seyn in Zeit und Ewigkeit.«

Am Nachmittage versammelte sich eine aus mehr als 100 Personen bestehende Gesellschaft zum Balle und Abendessen in Gristede's Gasthause zu Dedesdorf, und nicht nur die Einwohner des Landes Würden, auch ihre freundlichen Nachbarn stimmten in die jubelnden Toasts ein, die dem Großherzoge und seinem Hause dargebracht wurden. Ein Feuerwerk, zu diesem Zwecke von einigen Einwohnern angeschafft und gegen 6 Uhr abgebrannt, verherrlichte den Abend.

Kreis Delmenhorst.

Die Stadt Delmenhorst war der erste Ort des Landes gewesen, welche vor 25 Jahren den Landesvater begrüßt hatte *), und dieser Umstand trug dazu bei, die Ein-

*) Freude der Delmenhorster bei der Rückkehr ihres geliebten und hochverehrten Landesvaters, des Durchlauchtigsten Herzogs Peter Friedrich Ludwig in seine Staaten am 27. November 1813, erneuert am 27. November 1838. Eine Jubelrede, gehalten in der Kirche zu Delmenhorst von A. L. Warneburg, Pastor. Delmenhorst 1839.

wohner noch mehr zur Feier des Jubelfestes aufzuregen. Schon am 26. November, als die Glocken den Festtag verkündigten, ließen Freudenschüsse sich hören, wie sonst am Vorabend eines beginnenden Jahres. Am Morgen des Festes zog nach kaum beendigtem Festgeläute die Gemeinde zahlreich der Kirche zu, wo gleich beim Eintritt das frischbefränzte Oldenburgische Wappen vor dem Herrschaftlichen Stuhle in die Augen fiel. Der Pastor Wardenburg schilderte in einer Rede über Psalm 85, 10 11 jenes hocherfreuliche Ereigniß, wie es damals wirklich Statt fand und hier festlich begangen wurde, so wie das Glück, das den Oldenburgern durch die Rückkehr des geliebten Fürsten und seines erhabenen Hauses zu Theil ward *).

Die Feier in der Synagoge hatte schon um 8 Uhr Morgens begonnen, und war in der vorgeschriebenen Form abgehalten, jedoch hatte der Gemeindevorsteher eine Rede gehalten, der er die Bibelstellen 2. Kön. 19, 23 ff.; Jerem. 29, 7 und Spr. Salomon. 20, 8 zum Grunde gelegt hatte.

Gegen Abend versammelten sich viele Leute aus der Umgegend in der Stadt, die schön und geschmackvoll erleuchtet war. Folgende Transparente und Decorationen waren aufgestellt: Maler Hartmann hatte das Oldenburgische Wappen; Amtmann Meisner das Bild des hochseligen Herzogs, mit Blumen umgeben; der Geh. Hofrath Plate den Spruch: »Alte Treue, neues Glück!« Pastor Wardenburg eine Aufstellung von blühenden und fruchttragenden Orangebäumen, Vasen und Medaillons mit den Bildern des hochseligen Herzogs und des Großherzogs; Bürgermeister Goose einen Bogen von farbigen Lampen über dem Thorwege seines Hauses. Das Rathhaus zeigte auf der rechten Frontseite das Bild des verewigten Fürsten mit den Buchstaben P. F. L. und der Inschrift: »Ehrendes Andenken dem Verstorbenen;« auf der linken das Bildniß des regierenden Großherzogs mit den Buchstaben P. F. A. und der

*) Wir beziehen uns hier auf die oben angeführte gedruckte Rede, und auf Oldenb. Bl. 1839. N^o 7.

Inſchrift: »Liebe ſey dem lebenden Fürſten!« Poſtverwalter Fitger hatte auf der Hausflur ein großes Tableau mit den Landesfarben, die in Strahlen vom Wappen bis zu den mit Moos bekleideten Säulen ausliefen, mit farbigen Lampen erhell. Ausgezeichnete Hirschgeweihe und Rehbocksgehörne ſchmückten es oben, und das Wappen war mit einer Einfaffung von Rehbocksgehörn und Waffen aller Art, ſo Schuß als blanken Waffen, umgeben, deren Sinn die Devife ausſprach: »Auch wenn wir feiern, ſchützen wir.« Die Biſten des hochſeligen Herzogs und des Großherzogs, mit Lorbeerfränzen geſchmückt, waren im Zimmer aufgeſtellt, und freundliche Bewirthung ward allen freundlichen Beſchauern zu Theil. Rathsherr Oldenburg hatte im blumengeſchmückten Zimmer auf weißem Poſtamente die Statue der Minerva aufgeſtellt. In der Rechten führte ſie eine blaue Fahne mit der Inſchrift: »Zur Jubelfeier der Rückkehr unſers geliebten Fürſtenhauſes;« die Linke trug das Oldenburg-Delmenhorſtiſche Wappen. Das Transparent des Rathsherrn Mühlenbrock zeigte zwei Genien, welche den Namen des Verewigten zu den Sternen trugen, mit der Inſchrift: »Er war unſ Vater, und ihn ehren, iſt heilige Pflicht.« Kaufmann Töbelmann hatte den gekrönten Namenszug P. F. L. 1813, mit der Umſchrift: »Nahm auch die Zeit Dich, Du Hoher! Du bauteſt im Herzen der Deinen ein bleibendes Denkmal Dir auf.« Der Stadtamts-Protocollift Moriffe hatte die Worte: »Aus Liebe zum Oldenburgiſchen Fürſtenhauſe.« Das Clublocal bei Wedemeier zeigte drei Transparente: in der Mitte das Oldenburg-Delmenhorſter Wappen; rechts den Namenszug P. F. L. mit der Jahrzahl 1813; links P. F. A. 1838. Das Transparent des Buchdruckers Kieck hatte die Umſchrift: »Geliebtes, theures Vaterland, Nimmer entweihe Dich Feindeshand!« Unter dem Namenszuge P. F. L.: »Stets brachte Heil, was er verfügte;« unter dem P. F. A.: »Wird ferner unſer Vater ſeyn.« Herr Töbelmanns Bild ſtellte einen Siegeswagen dar; Rathsherr Büſing hatte über ſeiner Thür die Worte: »Heil unſ! Zur Erin-

nerung an 1813. « Assessor Friedrich's Transparent führte die Inschrift: *Principi et Patriæ.* »

Von 6 bis 9 Uhr war ein reges Leben in den Straßen und Jubel und Frohsinn ertönte von allen Seiten. Freudenschüsse knallten, Raketen stiegen in die Luft und Schwärmer sprühten, ohne daß der geringste Unfall entstand. Beim Gastwirth Dinklage war freie Tanzmusik, in Mühlensbrocks Hause ein Ball angesehener Bürger mit Abendessen, auch im Clublocale ein ungewöhnlich zahlreicher Ball. Viele Damen erschienen mit Blau, Roth und Gold geschmückt, und beim Abendessen wurden die Fest-Gesundheiten mit Enthusiasmus getrunken.

Im Amte Delmenhorst,

und zwar in Hasbergen, fanden nicht weniger Festlichkeiten Statt, wie die Localitäten sie zuließen. Nach dem zweiten Festgeläute erschallten regelmäßige Schüsse aus einem Böller und aus kleinem Gewehr, und die Gemeinde zog zahlreich der Kirche zu. Die kirchliche Feier begann mit dem Gesange N^o 76, 1 2, dann wurde vor dem Altare Psalm 75 gelesen, und es folgte als Hauptgesang N^o 13, 1—5. Der Pastor Helmers predigte über 1. Tim. 2, 1 2. Sein Thema war: »Gott sey gedankt, 1) daß er die Traurigen tröstete a) indem die fremde Herrschaft ein Ende nahm, b) indem der Landesfürst wieder kam; 2) daß er uns segnet, a) indem wir in Ruhe leben, b) indem wir in Frömmigkeit uns erheben.« Zum Schlusse wurde N^o 9 gesungen.

Um 12 Uhr fand wieder ein regelmäßiges Feuern Statt und gegen Abend versammelten sich etwa 50 Personen zu einem Ball und Abendessen. Bei den Festgesundheiten wurden abermals der Böller und die Gewehre gelöset. Ein Freudenfeuer, welches man auf einem Hügel in der Nähe des Dorfes anzuzünden beabsichtigte, mußte wegen des sich stärker erhebenden Windes unterbleiben.

Zu Schönemoor fand, weil die Nähe von Delmenhorst die Theilnahme an den dortigen Festlichkeiten erleich-

terte, nur allein die kirchliche Feier Statt. Der Pastor Roth predigte über Psalm 50, 14, und sein Thema war: »Aufforderung zum herzlichen Dank gegen Gott für die große Wohlthat der vor 25 Jahren erfolgten Rückkehr des Herzoglichen Hauses in unser Land.« Zuerst stellte er der zahlreichen Versammlung die Größe dieser Wohlthat dar, durch Hinweisung auf die Weisheit, Gerechtigkeit und Milde der Herzoglichen Regierung, insbesondere auf die von dem verewigten Herzog getroffenen, und von dem jetzt regierenden Landesherrn geförderten wohlthätigen Einrichtungen, der herrlichen Anstalten zur Bildung tüchtiger Lehrer für Kirchen und Schulen u. s. w., und knüpfte dann die Aufforderung daran, Gott für diese große Gnade innigst zu danken, nicht nur durch mündliche Lobpreisungen, sondern auch durch gewissenhafte Erfüllung der Pflichten, die wahre Christen ihren guten Regenten geloben, und solche durch treue Anhänglichkeit und Liebe zu dem regierenden Fürsten und sein Haus, durch dankbare Schätzung seiner weisen Regierung, durch festes Vertrauen auf seine fernere Fürsorge für des Landes Wohl, durch Folgsamkeit gegen seine Gesetze, und durch willige Befolgung seiner väterlichen Absichten an den Tag zu legen.

Auch in Stuhl gab es aus demselben Grunde außer der kirchlichen Feier keine Festlichkeiten. Der Pastor Hollmann zeigte in seiner Predigt über Psalm 136, 1 23 24: »wie gerecht und gut es sey, daß wir uns zur gemeinschaftlichen Lobpreisung Gottes für die Rückkehr unseres Fürstenhauses vereinigen; 1) gerecht sey es, denn a) Gott habe es gethan, und b) habe dadurch Großes an uns gethan; 2) gut sey es, a) als Zeugniß des frommen Herzens, und b) weil es uns zur dankbaren Schätzung und Anwendung der uns zu Theil gewordenen Segnungen ermuntere.«

Im Amte Berne

fand die vorzüglichste Feier in Berne selbst Statt. Freundschäfte begrüßten am Morgen den Festtag und tönten

fast den ganzen Tag, nur durch die kirchliche Feier unterbrochen. Diese begann mit Lobgesang und einem Dankgebete. In der dann nach dem Hauptgesange folgenden Predigt, welcher als Text Psalm 118, 24—26 zum Grunde lag, stellte Pastor Harbers das Thema: »Gelobt sey, der da kam im Namen des Herrn!« und beantwortete die beiden Fragen: »Wer kommt im Namen des Herrn?« und 2) »Wie müssen wir den im Namen des Herrn gekommenen loben?« Die erste Frage wurde beantwortet durch eine geschichtliche Darstellung jener Zeit der Abwesenheit und der darauf folgenden, für unser Land so segensreichen Rückkehr unseres hochseligen Herzogs; die zweite wies zuerst hin auf den Geber des unserm Lande damals gewordenen Glückes, und forderte auf zum Dank gegen denselben. Darnach erinnerte sie uns an die, einem jeden braven Unterthanen obliegenden Pflichten, die wir auch unserm jetzigen Landesvater schuldig sind.

In der Synagoge war schon um 9 Uhr der vorgeschriebene Gottesdienst gehalten worden.

Am Abend waren in mehreren Wirthshäusern des Hauptorts Berne und auch in Harmenhausen Gesellschaften zum Tanz und zu festlichen Mahlzeiten versammelt, wozu auch aus andern Kirchspielen Viele herbei gekommen waren und passende Gesundheiten wurden ausgebracht. In der Casino-Gesellschaft bei Jacobsen hatten sich mehr als hundert Personen vereinigt. Hier waren auch einige Böller aufgestellt, aus welchen Morgens, Mittags und Abends Festschüsse erfolgten, und welche nebst der Musik in die bei der Abendtafel ausgebrachten Fest-Loasts einfielen.

Auch in Warfleth fehlte es nicht an zahlreichen Freundschaften und die Schiffe hatten ihre Flaggen aufgezo- gen. Die Predigt des Pastor Ibbeken über 1. Tim. 2, 1 2 hatte zum Thema, »wie glücklich man sey unter der Regierung unsers rechtmäßigen Fürsten, weil man 1) ein ruhiges und stilles Leben führen, und 2) in Gottseligkeit und Ehrbarkeit wandeln könne.« Am Schlusse ward der Gesang N^o 9. gesungen.

Nachmittags begann die Feier des Tages mit Musik und Tanz.

In Altenesch war die Ankündigung des Festes von den Mitgliedern der Gemeinde um so freudiger vernommen, weil sie vor vielen andern den Druck der Fremdherrschaft sehr schmerzlich erfahren hatten; denn aus ihrer Mitte waren über 50 Seefahrende gleich Gefangenen nach Frankreich geführt, zum Dienst auf den Kriegsschiffen gezwungen und jammerten von dort her, und die zufällig abwesenden Seeleute durften es nicht wagen, in ihr Vaterland zurückzukehren, ohne gleiche Behandlung erwarten zu müssen. Dadurch waren viele Familien in Noth gerathen, ohne daß für sie gesorgt werden konnte, denn die abwesenden Mitglieder konnten keine Hilfe senden, und die Unterstützungen aus der Armenkasse mußten beschränkt werden, weil diese nur durch freiwillige Beiträge erhalten werden konnte, die so, wie der Druck der Zeiten zunahm, immer spärlicher ausfielen. Wegen der Entflohenen ward diese Gemeinde mit außerordentlichen Einquartirungen und Hausfuchungen bedrängt, wegen der im Verhältniß zum Grundbesitz großen Einwohnerzahl mußte sie im ersten Jahre eine unverhältnißmäßige Steuerquote übernehmen, wegen der Lage des Kirchspiels mehr Kriegsfuhren leisten als andere. Ihr Hauptnahrungszweig, die Seefahrt, war völlig abgeschnitten; sie sah sich zerrissen und benachbarten Mairien zugetheilt; sie mußte hören, auch ihre kirchliche Gemeinschaft solle getrennt, ihre Kirche zum Abbruch verkauft und deren Vermögen den benachbarten Gemeinden zugetheilt werden. Um desto sehnlicher hoffte man auf die Stunde der Erlösung, um desto freudiger eilten Hunderte auf die Kunde, ihr Herzog kehre zurück, an des Landes Gränze, bewillkommten dort den lang-ersehnten Vater, und feierten schon am folgenden Tage in ihrer Kirche das segenreiche Ereigniß.

Darum zogen denn auch am 27. November 1838 die Mitglieder dieser Gemeinde zahlreich zur Kirche, stimmten freudig ein in die Dank- und Lobgesänge, die zum himmlischen Vater sich erhoben, und belebten gerührten Herzens

die Ueberzeugung: der Herr hat Alles wohl gemacht! Dahin führte die Vorlesung und Anwendung des Psalm 23 vor dem Altar, dahin auch die Predigt nach Anleitung von 1. Tim. 2, 1—3, indem der Pastor Steinfeld die Gemeinde aufforderte, zu erwägen: »Den hohen Segen, welchen des Landesvaters Rückkehr seinem Volke gewährte und zwar 1) wie dieser Segen von seinem Volke erwartet ward; 2) wie er ihm gewährt wurde; 3) wie er ihm noch jetzt gesichert werde.« Mit tiefem Gefühl wurde der Gesang № 352, gebetet, und am Schlusse »Nun danket alle Gott!« gesungen.

Am Nachmittage waren in mehreren Privathäusern die Familien versammelt, gedachten mit Schauern jener unglücklichen Zeit der Fremdherrschaft und mit Freude des Glückes, welches ihnen seitdem zu Theil geworden und noch bis auf diese Stunde erhalten wird. Auch in den öffentlichen Häusern fehlte es nicht an frohen Gästen, an Musik und Tanz. Die Schiffe slagten und die Beszer wiederhallte vom Kanonendonner und lautem Jubelruf.

Die Einwohner des Kirchspiels Bardewisch nahmen meistens an den Festlichkeiten im Kirchspiel Berne Theil, und daher blieb die dortige Feier fast allein auf die Kirche beschränkt. Hier beabsichtigte der Pastor Hansing die Jugend mehrstimmig singen zu lassen, allein wegen Kürze der Zeit konnte er das nicht zu Stande bringen. Er predigte über 1. Tim. 2, 1 2: »von der Pflicht christlicher Unterthanen, für ihren Regenten zu beten.«

Auch der Pastor Meiners zu Neuenhuntorf predigte über 1. Tim. 2, 1 2.

Im Amte Ganderkesee

wurde namentlich im Kirchspiel Ganderkesee das Fest nur kirchlich begangen. Nach dem ersten Gesange wurde ein festgemäßes Gebet vor dem Altar gesprochen, und nach dem Hauptgesange von dem Pastor Greverus über 1. Tim. 2, 1 2 gepredigt. Sein Thema war: »Das Gebet eines christlichfrommen Volkes für seinen Fürsten und dessen

Haus; 1) dessen verschiedene Art, 2) dessen rechter Einfluß auf das betende Volk.« Unmittelbar an die Predigt schloß sich das dieser entsprechende Festgebet auf der Kanzel, worauf die versammelte Gemeinde sofort das »Nun danket alle Gott!« anstimmte.

In Hude predigte Pastor Grønning über 5. B. Mos. 32, 1—7 und über das Thema: »Was soll uns der Festtag seyn? Er soll uns seyn 1) ein Tag freudigen Dankes, und 2) ein Tag heiliger Vorsätze.« Auch hier gab es keine andere Feier als die kirchliche.

In Amte Wildeshausen

zeichnete natürlicherweise die Stadt Wildeshausen durch ihre Feier sich aus. In der evangelischen Kirche predigte der Pastor Meyer über Psalm 147, 1 5 6 11. Nachdem er in einer kurzen geschichtlichen Andeutung daran erinnert hatte, wie die dortige Gegend, schon in den ältesten Zeiten dem jetzigen Regentenhaufe angehörend, späterhin bis zu ihrer Wiedervereinigung mit dem Stammlande desselben einen so häufigen Wechsel ihrer Beherrscher erfuhr, wie wohl kein anderer Theil unseres Vaterlandes, stellte er nach Anleitung des Textes dar, »das Gedächtnißfest der Befreiung von der Fremdherrschaft, als eine Aufforderung 1) in vereinter Andacht Gott zu loben, 2) in heiligen Gesinnungen den Herrn zu preisen, der Gefallen hat an denen, die ihn fürchten.«

In der katholischen Kirche war schon um 9 Uhr das angeordnete feierliche Hochamt gehalten und Viele, nicht bloß Mitglieder der Gemeinde, hatten andächtig demselben beigewohnt.

Der Gottesdienst in der Synagoge wurde nicht bloß der Vorschrift gemäß ausgeführt, sondern nachdem der gewöhnliche Frühgottesdienst beendigt war, nahm der Gemeindegemeinderath Kronson die Thora aus der heiligen Lade, stellte sie auf die Kanzel, und sprach den Segen für unsern gegenwärtigen Landesvater, den Großherzog. Dann brachte er die Thora in die heilige Lade zurück, und eröffnete den

Festgottesdienst nach der Anordnung des Landrabbiners. Um jedoch die Feier des Tages möglichst zu erhöhen, wurde folgender Gesang von Schülern mehrstimmig vorgetragen.

Der Du, o Gott, das All gegründet,
 Der Erde Gränzen festgesetzt,
 Hast früh schon durch Dein Wort verkläret,
 Das unsers Geistes Aug' erhellte:
 »Wohin dich Gottes Rathschluß führet,
 »Da blühet, Volk, dein Vaterland,
 »Dem deines Armes Kraft gebühret;
 »Sein Heil ist deines Heiles Pfand.«

Wir woll'n auf Gottes Stimme hören
 In dem uns angewiesnen Kreis,
 Der Brüder Wohlfahrt stets vermehren
 Und wirken zu des Landes Preis;
 Woll'n lieben, die das Scepter führen,
 Die herrschen nach Gerechtigkeit,
 Gehorchen denen, die regieren,
 Wie Gott, Dein heil'ges Wort gebet.

Wir woll'n dem Vaterland das Leben
 Mit willigem Gemüthe weih'n,
 Woll'n stets dem Herrscher treu ergeben
 Bis zu dem letzten Hauche seyn;
 Dem lieben, theuren Vaterlande
 Erglühe das getreue Herz,
 Nie lösen sich der Liebe Bande,
 Nicht in der Freude, nicht im Schmerz.

Nach beendigtem Gesange hielt der Lehrer eine Rede über Jerem. 29, 7, aus welchem Text er folgende Fragen zog, die er einzeln entwickelte: »1) warum soll der Unterthan für das Wohl der Obrigkeit besorgt seyn? 2) warum soll besonders der Israelit für das Wohl der Obrigkeit besorgt seyn, an die er von Gott gewiesen ist? warum auch das

Wohl desjenigen Landesvaters zu befördern suchen, der nicht seiner Religion zugethan ist? 3) auf welche Weise können wir das Wohl des Landesvaters und der Obrigkeit überhaupt befördern? 4) wodurch aber besonders das Wohl unseres Landesvaters? 5) welchen Einfluß wird nach den Textesworten das Wohl unseres Landesvaters auch auf uns haben?» Unmittelbar nach der Rede sprach er das vorgeschriebene Gebet, die Schüler wiederholten den obigen Gesang, und die vom Landrabbiner aufgegebenen Psalmen machten den Schluß der festlichen Feier.

Abends war das Rathhaus erleuchtet, zahlreiche gesellschaftliche Vereine feierten in dem geräumigen und zweckmäßig verzierten Locale dieses Gebäudes und auch in anderen Häusern der Stadt den festlichen Tag in einer, durch keine Unordnung gestörten Freude, welche geweckt und belebt wurde durch die allgemeine dankbare Anerkennung der vielfachen Beweise landesväterlicher Fürsorge und Milde, wie sie insonderheit auch dem dortigen Orte und Amtsbezirke in so manchen neugeschaffenen Anstalten, verbesserten Einrichtungen und sonstigen Wohlthaten seit den letzten 25 Jahren durch den verewigten Herzog, und nach ihm durch den Erben seines Throns und seiner Gesinnung zu Theil geworden sind.

Im Kirchspiel Großenkneten wurde das Fest blos kirchlich gefeiert. Das Thema der Predigt des Pastors Maes über 1. Tim. 2, 1—3 war: »Wozu die 25jährige Jubelfeier wiedererlangter Landesherrschaft treuen Unterthanen Veranlassung gebe.«

Auch in Huntlosen beschränkte sich die Feier blos auf die kirchliche, die auch dies Mal, wie an jedem Sonn- und Festtage, von den Hausbewohnern in den Häusern fortgesetzt wurde, theils durch gemeinschaftliche Unterredungen über den Gegenstand des Tages, theils durch Besprechen über die gehörte Predigt. Dieser hatte der Pastor Dr. Meyer heute den Text 1. Tim. 2, 1—4 untergelegt, und sein Thema war: »Große Gnade Gottes gegen ein Volk, 25 Jahre gerechte und milde Fürsten zu haben.«

In Dötlingen hinderte noch besonders die damals



dort herrschende Masern-Epidemie gesellschaftliche Vereine. Die Predigt des Pastor Hohenner über Psalm 118, 24 — 26 beantwortete die Frage: »Wann ist unsere Freude, die wir am heutigen Tage zu erkennen geben, eine christliche und Gott wohlgefällige Freude?«

Im Kreise Wechta

erlaubten schon die örtlichen Verhältnisse nicht so allgemeine Feier des Festes, wie in den älteren Kreisen des Herzogthums Oldenburg, wenn gleich es an einer herzlichen Theilnahme daselbst eben so wenig fehlte, und da auch die kirchliche Feier sich dort auf die oberlich vorgeschriebene Form beschränken mußte, so haben wir um so weniger aus den einzelnen Kirchspielen Etwas zu berichten. Dennoch fanden in mehreren Hauptorten Festlichkeiten Statt und

im Amte Wechta

war dieß besonders in der Stadt Wechta der Fall.

Um 6½ Uhr verkündete das Geläute aller Glocken, so wie die Freudenschüsse aus Böllern und kleinem Gewehr von der Militair-Caserne und der Bürgerschaft den Beginn des Festes. Um 8½ Uhr versammelte sich die »Sodalität« (eine Gesellschaft unverheiratheter Bürgersöhne von Wechta, welche sich zu gemeinnützigen edlen Zwecken vereinigt hat), 52 Mann stark mit ihren Gewehren, Trommeln und Fahnen auf dem Marktplatz, um die Feier des Gottesdienstes in der Pfarrkirche durch Salven aus ihren Gewehren zu erhöhen. Nachdem der Commandant die Patronen ausge-theilt hatte, marschirte er mit seiner Mannschaft nach der Wohnung des Bischöflichen Officials, Geheimen Kirchenraths Dr. Herold, und begleitete denselben im feierlichen Zuge nach der Pfarrkirche, wo die Mannschaft vor dem Haupteingange sich in Front aufstellte. Der Geheime Kirchenrath Dr. Herold hielt ein feierliches Hochamt (eine Leviten-Messe), wie es in dem Ausschreiben desselben (S. 6) bestimmt war. Den Gesang, unter Begleitung der Orgel, unterstützte der Singverein. Während der drei Abtheilun-

gen des Gottesdienstes gab die Sodalität jedesmal drei Gewehrsalven, und nach Beendigung desselben begleitete sie mit ihren Fahnen und Trommeln den Official wieder nach dem Officialats-Gebäude, und marschirte von da zurück über den Marktplatz nach dem Pfarrhause, wo sie, als an dem gewöhnlichen Aufbewahrungsorte, ihre Fahnen abgab und dann auseinander ging.

Der evangelische Gottesdienst war ganz wie sonst an hohen Festtagen. Der Pastor Hesse predigte über 1. Tim. 2, 12, und sein Thema lautete: »Rufforderungen zu einem würdigen Dank gegen Gott: 1) wofür danken wir heute Gott? 2) wie muß sich dieser Dank bei uns äußern? Wir danken 1) Gott für die vor 25 Jahren erfolgte Rückkehr unseres Fürstenhauses und das viele Gute, das uns unter der Regierung Peter Friedrich Ludwigs und des jetzigen Großherzogs zu Theil geworden ist. Unser Dank äußert sich 2) durch das heutige frohe Fest, wo wir Dankgebete und Fürbitte für Fürsten und Vaterland zum Himmel emporsenden; er äußert sich durch unser nachfolgendes Leben, indem wir ruhige, dem Fürsten mit Liebe ergebene Unterthanen sind, um uns dadurch der Wohlthaten seiner Regierung und des fortwährenden Friedens würdig zu zeigen.« Nach der Predigt wurde N^o 9. gesungen, und der Gottesdienst dann mit einem Dankgebete und dem Segen geschlossen.

Die Synagoge war festlich geschmückt und erleuchtet, und der Festgottesdienst wurde mit Dank, Lobgesang, Predigt des Gemeindelehrers Marcus, welcher Jerem. 29, 7 zum Texte diente, und Gebeten für den Landesvater und dessen Familie, so wie für das Vaterland ganz nach Vorschrift des Landrabbiners begangen, nur mit dem Unterschiede, daß die Schuljugend mit dem Vorbeter und Lehrern den Gottesdienst durch folgenden Gesang aus dem Stuttgarter Gesangbuche für Israeliten einleitete und schloß:

Für unseren Herrscher beten wir;
Er sey Dein Bild auf Erden!



Laß ihn und auch sein Volk vor Dir
 O Herr, beglücket werden!
 Verleih ihm Weisheit, Muth und Kraft,
 Was wahres Wohl dem Lande schaffe,
 Mit Sorgfalt wahrzunehmen!

Sieh daß er uns, von Dir gesandt,
 Stets väterlich regiere,
 Und Deinen Segen in sein Land
 Durch gute Anstalt führe;
 Der Unschuld Schirm und Wächter sey,
 Den Redlichen im Land' erfreu,
 Dem Unrecht kräftig steu're!

Beschirme ihn durch Deinen Schutz,
 Daß, die ihm Uebels gönnen,
 Mit ihrer List und ihrem Trug,
 Ihm niemals schaden können!
 Nie fehle jeder Guten That
 Die er sich vorgenommen hat,
 Dein Segen und Gedeihen!

Sieh denen Eifer, Fleiß und Treu,
 Die ihm sind untergeben,
 Daß Jedermann beflissen sey,
 Nach seiner Pflicht zu leben!
 Erleichtere ihm des Lebens Müh',
 Dein guter Segen fehl' ihm nie,
 Sey dort sein Lohn auf ewig!

Laß ihn mit uns beflissen seyn,
 In Deiner Furcht zu leben,
 Uns Deiner Oberhererschaft freu'n,
 Und stets Dein Lob erheben,
 Daß so vor Deiner Majestät,
 Die über alle Hoheit geht,
 Regent und Volk sich beuge!

Mittags versammelten sich alle Angestellte und viele Bürger mit ihren Frauen zu einem Festmahle in dem geräumigen Saale des Gastwirths Sommers, an welchem mehr als 80 Personen Theil nahmen. Passende Trinksprüche wurden während der Mahlzeit ausgebracht und mit Schüssen aus den Böllern begleitet.

Mit einbrechender Dunkelheit begann die Illumination und um 6 Uhr war die Stadt mehr oder weniger brilliant erleuchtet, denn Jedermann, selbst von den ärmeren Einwohnern, beieferte sich, seinen guten Willen und seine Anhänglichkeit an das verehrte Fürstenhaus durch dieses Zeichen zu erkennen zu geben. Leider blies der Wind die meisten der außerhalb der Häuser angebrachten Lampen aus, so daß dadurch der Totaleindruck hier und da gestört wurde.

An Transparenten fehlte es auch nicht, und besonders zeichnete dadurch das Rathhaus sich aus. An der Fronte desselben las man unter dem in vollem Glanze strahlenden Landesherrlichen Wappen:

Die Stadt verehrt' in Peter einst der Fürstenliebe Krone,
Sie jubelt dieser Lieb' aufs neu' in August, seinem Sohne.

Unter dem Balcon des Officialatsgebäudes brannte folgende Inschrift:

Fünf Worte, inhaltsschwer, gehen von Munde zu Munde;
Das Herz nur giebt davon Kunde;
Stets sind sie das Heiligthum treulicher Brust:
Segne Gott Paul Friedrich August!

Und an der Wohnung des evangelischen Schullehrers las man im Transparent:

Segnend schwebt des Hochseligen Geist im Vaterlandsäther,
Freut sich des Wirkens des Sohns, des beglückenden Landes-
beherrschers.

In vielen Fenstern sah man den Namenszug des Durchlauchtigsten Landesvaters.

Abends versammelten sich die Honoratioren der Stadt

zu einem Balle, wo, der innigsten Freude sich hingebend, die ganze Gesellschaft in Erinnerung vergangener Zeiten zum festen Vertrauen auf eine glückliche Zukunft sich stärkte. Aber nicht allein in den Gesellschaften herrschte diese Freude, sie sprach sich bei allen Einwohnern aus; wo sie sich begegneten sah man sie wärmer sich die Hand drücken, freundiger sich begrüßen, als gewöhnlich.

Im Selbst auf das Land war die allgemeine Freude übergegangen, und obgleich es dort keine Bälle, keine Festmahle gab, hörte man doch von allen Seiten her Freundschüsse, welche zeigten, daß man auch dort die Wichtigkeit des Tages erkenne, auch dort desselben sich freue.

Im Amte Steinfeld

waren in mehreren Dertern Abends Tanzgesellschaften. In Dinklage hatte sich im Quickschen Gasthose eine Gesellschaft von fast 50 Personen zum festlichen Abendessen versammelt, an welchem außer den Beamten und der Geistlichkeit die angesehensten Bürger Theil nahmen. Noch niemals hatte dort eine so große Gesellschaft Statt gefunden. Die Festgesundheiten wurden mit herzlichem Hochgefühl ausgebracht und von der Gesellschaft mit Jubel erwiedert. Der Gasthof war illuminirt und zeigte folgende transparente Inschriften:

1813 November 27.

Unsern spätesten Nachkommen sey dieser Tag — wie heute uns —
noch ein Tag des Jubels und der Freude!

Glücklich und lange
lebe

Didenburgs geliebte
Herrscherfamilie.

Mögen
Paul Friedrich August's
 und
Cäcilia's
 Nachkommen

immer — wie Sie — Väter des Volks seyn und dessen
 Mütter.

In Lohne verkündeten drei Böller am Morgen das Fest, wurden dann während des Hochamts und nachher von Zeit zu Zeit, besonders aber während des festlichen Abendessens, bei den Toasts gelbset, und verkündeten auch den benachbarten Anwohnern, wie sehr die Einwohner von Lohne ihre Regentenfamilie und deren Regierung verehren.

Amt Damme.

In Damme wurde der anbrechende Morgen des Festtags mit Kanonensalven und dem Geläute aller Glocken begrüßt, und um 9 Uhr fand das feierliche Hochamt Statt. Am Abend vereinigte sich eine zahlreiche Gesellschaft im Mählerschen Gasthose zum festlichen Abendessen und Ball, wozu man die Hautboisten aus Dsnabrück hatte kommen lassen. An der mit mehr als 50 Gästen besetzten Tafel wurden unter dem größten Jubel der Gesellschaft dem theuern Großherzoge — der allverehrten Großherzogin — dem ganzen Großherzoglichen Hause — der vor 25 Jahren wiedererkämpften deutschen Freiheit — begeisterte Toasts ausgebracht, und dann wurde folgender, von dem Amtschreiber Salen gedichteter »Festgesang, zur Feier des 27. Novembers 1838« von allen Anwesenden unter der Begleitung der Musik gesungen:

Erjauchzt, erjauchzt in schöner Feierstunde,
 Ihr Herzen allzumal!
 Laß't Jubel schallen laut von Mund zu Munde
 Hoch beim Erinn'ungsmahl!

Schwarz deckten einst uns finstre Schicksalsnächte,
 War Frevel unerhört;
 Betreten wurden wild der Völker Rechte,
 Frech jedes Band zerstört.

Vom Vater riß der Herrscher Sohn zum Sohne,
 Zu Staub und Mord und Tod.
 Ob strahlte' auf Fürstenhaupt die goldne Krone,
 Der Sieger Schmach ihm bot.

Auch unser Landesvater mußte flüchten
 Vom lieben Heimathsstrand;
 Fern unter Nordlands hohen heil'gen Fichten
 Er Schuß und Tröstung fand.

Der Dränger ward gestürzt, die Räuberschaaren;
 Der Blis schlug Stamm und Keim;
 Froh kehrt' da, heut vor fünf und zwanzig Jahren
 Der Landesvater heim.

O wie die Seinen jubelnd Ihn empfinden!
 Er war der Fürsten Preis.
 Wie Aller Augen an dem Edlen hingen!
 Ihm jauchzte Kind und Greis.

Des jubeln heut' wir auch in Schloß und Hütte,
 — Groß war des Glückes Theil! —
 Und rufen selig aus des Herzens Mitte:
 Heil, unserm Fürsten, Heil!

Stets reichen Segen ström' des Edlen Sohne
 Gott, der stets Retter war!
 Er sey beglückt auf großer Väter Throne,
 In treuer Kinder Schaar!

Nach aufgehobener Tafel begann der Ball, wozu sich
 noch mehrere Theilnehmer einfanden, und dauerte bis gegen

5 Uhr Morgens. Die ganze Gesellschaft war aufs heiterste gestimmt, und andern Tags wiederholte noch Jeder dem Andern, wie freudig er das vaterländische Fest mitgefeyert habe.

In Neuenkirchen begann die kirchliche Feier des Morgens in aller Frühe mit einem einstündigen Geläute aller Glocken, worauf, nachdem zuvor ein Hochamt gehalten worden, der evangelische Gottesdienst seinen Anfang nahm. Der Pastor Doden hatte zum Festgesange das Te Deum gewählt, an dessen Schlusse er die Kanzel betrat und an die Versammlung seinen Festvortrag hielt über 1. Tim. 2, 1 2. Sein Thema war: »wie den guten Fürsten gute Unterthanen auch noch nach seinem Tode ehren.«

Kreis Cloppenburg.

Amt Cloppenburg.

In der Stadt Cloppenburg wurde zuerst das Fest durch ein feierliches Hochamt in der Pfarrkirche zu Grapendorf begangen, wo beim ersten und letzten Segen, beim Gloria, der Dpferung, der Elevation, der Communion und dem Te Deum jedesmal drei Böller-Salven gegeben wurden. Auf ein festliches Abendessen, woran 60 Personen Theil nahmen und wobei die Festgesundheiten aus dem Herzen erwiedert wurden, folgte ein Ball, welcher die Gesellschaft bis 4 Uhr Morgens erfreute.

Im Amte Edningen

fand in jedem der vier dazu gehörigen Kirchspiele die kirchliche Feier auf die vom Bischöflichen Officialat zu Wechta angeordnete Weise Statt und wurde zahlreich besucht.

Anlangend andere Festlichkeiten so hat das Kirchspiel Essen selbige für sich im Flecken Essen durch Ball, Abendessen und Illumination fröhlich begangen, während aus den Kirchspielen Lastrup und Lindern Mehrere, namentlich Geistliche und Kirchspielsvögte und deren Beigeordnete,

sich an die im Flecken Löningen veranstaltete Feier angeschlossen.

Diese war lange vorbereitet. Vor Tagesanbruch verkündigte gutbedientes Geschütz durch zahlreiche, regelmäßig vertheilte Schüsse der ganzen Umgegend, auch weit jenseits der Landesgränze, das Landesfest; fuhr damit fort während des stündigen Frühläutens mit allen Glocken, auch später während des Hochamts und des Ledeums. Mittags war ein von Bauervögten und Ausschuszmännern veranstaltetes Festmahl bei dem Wirth Theodor Meyer, an welchem die Beamten, der Amtseinnehmer, der Kirchspielsvogt, dessen Beigeordneter, der Commune-Vorsteher von Löningen, und mehrere Andere Theil nahmen; Abends bei dem Wirth Wilhelm Bärtels Ball mit Abendessen von nahe an 150 Personen, eingeschlossen einige willkommene Nachbarn aus Quakenbrück und aus dem Kreise Meppen. Der Saal war dazu festlich geschmückt mit Guirlanden und Festsongs zur Umgebung der Bildnisse der hochverehrten beiden Landesväter, auf welche eben zunächst dieser Tag sich bezog, auch des Namens Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs und des Landeswappens, beides transparent. Auch fehlte es in Löningen nicht an einer Illumination.

Die verschiedenen, dieser Festlichkeit angehörigen Toasts, Mittags und Abends, begleitet von Musik und Geschütz, wurden begrüßt vom allgemeinen Jubel, der beide Mal überging zu dem vollstimmigen Festgesange: »Heil, unserm Fürsten, Heil!« Es folgten noch mehrere andere Toasts, unter denen wohl recht eigentlich dieser Feier angehörig derjenige des Arztes Ranniger: »Dem Andenken der beiden Edlen, die als Opfer für das Vaterland gefallen sind, von Berger und von Finckh!« — erinnernd an einen Ernst schwerer Zeiten. Aber, gleichwie aus diesen, im Verlauf der 25 Jahre durch Gottes gnädige Fügungen, unserm Vaterlande eine bessere Zeit erstanden ist, in welcher wieder Freude auflebte, so auch ging, nach und nach, von jenem Ernst die Stimmung der Versammelten wieder über zu heiterem Sinn, in welchem noch Manches gesungen ward,

besonders von Körnerschen Liedern. Mittags und Abends, auf einen Aufruf des Pastors Riesselmann zu Lönningen, wurden milde Gaben gesammelt für f. g. verschämte Arme, und ihm zugestellt zu sofortiger Vertheilung.

Im Amte Friesoythe

gab die Feier des 27. Novembers den erfreulichsten Beweis, daß die Eingefessenen der neueren Landestheile in Vaterliebe, Unterthanentreue und Unhänglichkeit an unser erhabenes, landesväterliches Fürstenhaus, dem älteren Theile des Landes nicht nachstehe. Alle Einwohner ohne Ausnahme waren von dem Gedanken aufgeregt und durchdrungen, daß dieses schöne Fest würdig begangen werden müsse, und es war die Erfüllung des allgemeinen Wunsches, daß die kirchliche Feier dabei nicht fehlte. Wie in den übrigen Kirchen des Districts wurde nach Verfügung des Bischöflichen Officialats am Vormittage des Festtages in der Kirche zu Friesoythe ein feierliches Hochamt gehalten, und demnächst das vorgeschriebene Gebet gesprochen, und es schloß der Gottesdienst mit dem unter dem Geläute der Glocken von der zahlreich versammelten Gemeinde gesungenen Lobgesange: »Herr, Gott, dich loben wir!«

Um 2 Uhr Nachmittags fand in dem Pancrahschen Gasthause zu Friesoythe ein Festmahl Statt, an welchem bis 40 Personen in heiterster Stimmung Theil nahmen, wo dem allverehrten, allgeliebten Großherzoge Paul Friedrich August, dem Vater des Volks, und dem ganzen Großherzoglichen Hause ein Lebehoch gebracht, das glorreiche Andenken an den hochseligen Herzog Peter Friedrich Ludwig zur stillen Erinnerung gefeiert, das Wohl des Vaterlandes zum begeisterten Einflange ausgebracht, und von der Gesellschaft das erhebende Volkslied: »Heil, unserm Fürsten, Heil!« gesungen wurde.

Nachdem um 4 Uhr Nachmittags die armirte Bürgerschaft der drei Stadt-Corporationen in ihrer Festtags-Kleidung unter Leitung des Bürgermeisters und der Magistratspersonen mit klingendem Spiel nach dem Markte gezogen

war, wurde dort von ihr ein großer Kreis gebildet, eine dreimalige Salve gegeben, und das Volkslied: »Heil, unserm Fürsten, Heil!« abermals gesungen.

Gegen 6 Uhr Abends stieg eine Anzahl Raketen, und es begann die vom Magistrate angeordnete allgemeine Illumination der Häuser, welche in manchen Wohnungen durch zahlreiche Lampen sehr zierlich und imponirend angeordnet, auch durch Transparente verschönert war. Die Bürger durchzogen mit Musik die Straßen, es wogte eine freudensfüllte Menge und offenbarte die größte, durchaus anständige Heiterkeit.

Hier, wie in anderen Ortschaften des Districts war durch die Vorgesetzten Anstalt getroffen, daß auch die geringsten Einwohner an der allgemeinen Freude Theil nehmen konnten, und Alles war in verschiedenen Häusern fröhlich bis tief in die Nacht.

Auch nicht auf die entfernteste Weise wurde dieses herrliche Volksfest gestört. Jeder fühlte, daß an solchem Tage die geringste Beleidigung des Anstandes und guter Sitte doppelte Schmach seyn würde, und ungestört bleibt die Erinnerung an dieses schöne und erhebende Volksfest.

Die zu Barßel liegenden Schiffe flaggten, und dort wie in Ramsloh ertönten Freudenschüsse.

Die Herrschaft Jever

konnte den 27. November nicht als den Tag feiern, an welchem auch ihr der angestammte Fürst nach beendigter Fremdherrschaft zurückgekehrt war, aber jetzt mit dem Herzogthum Oldenburg unter Einen Landesherrn für immer verbunden, nahm sie Theil an der Feier desselben, wie sie Theilnehmerin der Segnungen gewesen war, welche des vor 25 Jahren zurückgekehrten unvergesslichen Fürsten Regierung über alle seine Unterthanen verbreitete, wie sie jetzt Theil hat an der Vaterliebe des Fürsten, in dem der Verewigte fortlebt auf Erden.

Die Herrschaft Jever, einst fast 100 Jahre mit Ol-

denburg vereint, dann bei dem Tode des letzten Grafen von Oldenburg auf die Nachkommen seiner Schwester, die Fürsten von Anhalt-Zerbst übergegangen, war bei Erlöschung dieses Fürstenhauses als Erbtheil der Kaiserin Catharina II., den Kaisern von Rußland zugefallen, und von Alexander I. im tiltsiter Frieden dem Kaiser Napoleon abgetreten, der zuerst sie seinem Bruder Ludwig I., König von Holland überließ, dann aber sie mit dem ganzen Reiche desselben wieder zu sich nahm. Die Schlacht bei Leipzig hatte auch über ihr Schicksal entschieden, und lange sahen ihre Bewohner den Tag, an welchem in Folge derselben die ersten Kosacken in Zever eingerückt waren (den 8. November 1813), als den Tag der Wiedervereinigung mit ihrem angestammten Fürstenhause an, und feierten ihn als solchen, selbst nachdem am 28. December 1813 der hochselige Herzog die vom Kaiser Alexander ihm übertragene Administration dieser Herrschaft übernommen hatte, noch mehrere Jahre, bis am 7. August 1823 der hochselige Herzog die Huldigung in der seit dem 18. April 1818 vom Kaiser von Rußland ihm und seinen Nachfolgern in der Regierung des Herzogthums cedirten Herrschaft einnehmen ließ. Hätte die Herrschaft Zever den Regierungsantritt des hochseligen Herzogs feiern wollen, so wäre dazu der 28. December der Tag gewesen, das fünf und zwanzigjährige Jubelfest der Wiedervereinigung mit Oldenburg kann sie erst am 18. April 1843, oder vielleicht erst am 7. August 1848 feiern. Konnten also die Einwohner Zeverlands auch nicht an den 27. November die Erinnerungen knüpfen, die den Einwohnern des Herzogthums Oldenburg dabei erwachen mußten, so fühlten sie sich doch um so mehr zur Feier desselben aufgefordert, als auch hier die kirchliche Feier des Tages vom Consistorium angeordnet war.

In der Stadt Zever

kündigte der Vorabend des Festtages ihn mit Geläute an, und mit seinem Anbruche begrüßten ihn 21 Kanonenschüsse,

und die Oldenburgische Flagge wurde auf dem Rathhause aufgezogen, wo sie den ganzen Tag wehte. Ein Viertel vor 10 Uhr versammelte sich die Schützengesellschaft in Uniform auf dem alten Markt, zog um 10 Uhr unter dem Glockengeläute zur Kirche, und nahm dort einen besondern Platz auf der s. g. Norder-Priechel ein. Der Gottesdienst begann mit dem Gesange: »Nun danket alle Gott!« nach dessen Beendigung der Singverein unter musikalischer Begleitung eine Hymne von K i n c k vortrug. Pastor S c h m e d e s predigte vor einer zahlreichen Versammlung über 1. Tim. 2, 1 2 und hatte zum Thema gewählt: »Wie wir den Tag der Rückkehr des Fürsten in sein Land würdig feiern müssen; 1) als einen Tag des Dankes, 2) als einen Tag der Fürbitte.« Nach beendigtem Gottesdienste war wieder Festgeläute, worauf ebenfalls 21 Kanonenschüsse folgten.

Früher schon hatte in der katholischen Kirche die vom Bischöflichen Officialat angeordnete Feier Statt gefunden.

In der Synagoge wurde mit der ganzen, besonders dazu eingübten Schuljugend, das bei jedem Gottesdienst übliche Anfangsgebet im Choral gesungen; dann folgten die Psalmen nach Vorschrift des Landrabbiners, nur mit der Ausnahme, daß Psalm 46 von dem Vorbeter mit der Schuljugend im Choral gesungen wurde. Nach Psalm 94 hielt der Gemeindelehrer R o s e n b e r g eine Festrede, nach deren Beendigung sich die Schuljugend vor der heiligen Lade aufstellte und das beim Öffnen derselben übliche Gebet sang. Die beiden Vorsteher traten an jede Seite der Lade, und empfingen aus der Hand des Vorbeters jeder eine Rolle der heiligen Schrift, worauf der Vorbeter das vom Landrabbiner vorgeschriebene Gebet sprach. Diesem folgten die vorgeschriebenen Psalme und endlich wurde von der Schuljugend wieder das gewöhnliche Schlußgebet gesungen.

Um 3 Uhr Nachmittags versammelte sich eine Gesellschaft von Herren und Frauen zu einem Festmahle im »Hof von Oldenburg«, wo dem Feste angemessene Toasts ausgebracht und von Musik und Kanonensalven begleitet wurden. Auch

beim Sonnenuntergange wurden abermals 21 Kanonenschüsse gelöst.

Amt Feber.

In Cleverns predigte der Pastor Minssen über 1. Tim. 2, 1 2. Sein Thema war: »Wann dürfen wir uns das Zeugniß geben, getreue Unterthanen unseres Fürsten zu seyn?« Während der Predigt wurde das »Nun danket alle Gott!« gesungen, und nach einem auf der Kanzel gesprochenen, auf den Festgegenstand sich beziehenden Gebete der Gottesdienst mit dem Ledeum unter dem Geläute der Glocken beschlossen.

Ein zahlreich besuchter Ball machte die außerkirchliche Feier.

In Sandel wurde das zwischen Einleitung und Predigt gesungene »Nun danket alle Gott!« mit Geläute begleitet. Die Predigt des Pastor Schauenburg über 1. Tim. 2, 1 2 hatte zum Thema: »Was ward uns durch die Rückkehr unseres Fürstenhauses, und was müssen wir ihm seyn?«

Die kirchliche Feier in Sillenstede ward mit dem Gesange № 2. des Feverschen Gesangbuchs, und einem auf den Gegenstand des Festes Bezug habenden Altargebete begonnen. Nach darauf erfolgter Vorlesung des Psalm 116 (woraus einige Verse weggelassen wurden) ward von dem durch C. C. Folkers dirigirten dortigen Musikverein ein passendes Musikstück, und dann unter Leitung der Lehrer und Begleitung des Musikvereins von den Schulkindern der ersten Classe dreistimmig gesungen: »Dem Fürsten sey mein erstes Lied« ic. (aus Erks Sammlung von Schulliedern). Nach dem Hauptgesange 485, 1—7 betrat Pastor Heinen die Kanzel, und forderte, nachdem er auf die Veranlassung der Festfeier hingewiesen hatte, zum Danke gegen Gott auf, welcher Dank denn von den zahlreichen Anwesenden in dem »Nun danket alle Gott!« unter Begleitung der Orgel, der Instrumentalmusik und des Glockengeläutes auch

einmüthig ausgesprochen wurde. Nach Weisheit 6, 26 behandelte die Predigt den Satz: »wie wir des Glückes uns werth beweisen, einen guten Regenten zu haben.« Auf die Predigt folgte der Gesang № 485, 9 10. Dann wurde noch von den Schülern und Schülerinnen ein Lied mit Instrumentalbegleitung vorgetragen, und ein abermals auf das Fest sich beziehendes Altargebet nebst dem Segenswunsch schloß die Feier.

Abends war ein festlicher Ball im neuen Gasthose bei Budden, wo beim Abendessen die Gesundheit des Festes getrunken wurden.

In Schortens predigte Pastor Berlage über 1. Tim. 2, 1 2, und hatte daraus das Thema hergeleitet: »Wie sehr auch wir Ursache haben, dem Oldenburgischen Fürstenhause ergeben zu seyn.« Die Kirche war gedrängt voll, und mit sichtbarer Theilnahme ward der gottesdienstlichen Feier beigewohnt; andere Festlichkeiten konnten nicht wohl eingerichtet werden, da ein Theil der Gemeinde aus königl. hannoverschen Unterthanen besteht, welche an denselben nicht gut Theil nehmen konnten.

In Sande diente dem Pastor Drost gleichfalls 1. Tim. 2, 1 2 zum Texte, aus welchem das Thema abgeleitet wurde: »Wodurch beweiset sich ein Volk einer weisen, gerechten und milden Regierung würdig?« Zum Schlusse wurde »Herr, Gott, dich loben wir!« gesungen, und während des Gesanges mit allen Glocken geläutet.

Sonstige Feierlichkeiten konnten nicht wohl zu Stande gebracht werden, da die Feier dort bloß durch die Oldenburgischen Anzeigen bekannt wurde, deren Inhalt dort nicht sehr bald zu Jedermanns Kunde gelangt. Einige der Einwohner nahmen jedoch an dem Feste Theil, welches zu Ellenserdam (S. 51) gefeiert wurde.

Der Pastor Closter zu Neuenende predigte nach Psalm 50, 14: »von der Freude unseres deutschen Volkes über die Rückkehr seines deutschen Fürstenhauses« wobei er »1) erinnerte, wie diese Freude so groß und tiefbegründet ist, und mithin zum innigsten Danke gegen Gott uns treibt, dann

aber 2) mahnte, daß sie eben darum auch an uns und durch uns wirken soll*).

In Neuende wurde in Janssen's Gasthose ein Festmahl gehalten und die Festgesundheiten ausgebracht. Zu Rüstringersiel, wo die Schiffe den ganzen Tag laggten, war ein Ball in der Wage bei Peters Wittwe.

Zu Heppens hatte Pastor Fkels zum Text seiner Predigt Psalm 107, 21 22 und zum Thema gewählt: »Die Rückkehr des geliebten Fürsten zu seinem Volke als Grund zur Freude und zur Dankbarkeit gegen Gott.« Die Feier des Tages, durch festliches Geläute am Vorabend, wie am Feste selbst ausgezeichnet, wurde durch eine volle Kirche gehoben. Andere Festlichkeiten konnten wegen mehrerer Hindernisse am Tage selbst nicht zu Stande kommen, aber es wurde später ein Ball angestellt, auf welchem die Festgesundheiten unter lautem Jubel nachgeholt wurden.

Amt Tettens.

Der Pastor Andrea in Tettens hatte 1. Tim. 2, 1 2 zum Texte genommen, und daraus das Thema gezogen, »daß wir nur dankend, bittend und gelobend den heutigen Festtag würdig begehen können.

Da die Theilnahme vieler Kirchspiels-Eingesessenen an einem zu Hohenkirchen veranstalteten Ball die Einrichtung öffentlicher Festlichkeiten verhinderte, so hatte der Amtmann Deltermann Einige der angesehensten Einwohner zu einem Festmahle in seinem Hause vereinigt, bei welchem die Erinnerung an jenen denkwürdigen Tag gefeiert wurde, und die innigsten Wünsche für das fernere Wohlergehen des Landesvaters und der ganzen landesherrlichen Familie sich aussprachen.

In Wiefels fand außer der kirchlichen keine Feier

*) Die Freude unseres deutschen Volkes über die Rückkehr seines deutschen Fürstenhauses. Gedächtnispredigt am 27. November 1838 gehalten von G. W. Kloster, Pastor zu Neuende, Oldenburg 1838.

Statt. Pastor Loel hatte zum Text gewählt Psalm 103, 1 2 und sein Thema war: »Wie wir uns vor dem Vergessen besonderer göttlicher Wohlthaten bewahren können; 1) wenn wir uns ihrer oft und lebhaft erinnern; 2) beim Genuß derselben mit Ehrfurcht und Dankbarkeit auf Gott hinblicken.«

Der Pastor Groninger zu Middoge hatte den Text 1. Tim. 2, 1 2 seiner Predigt zum Grunde gelegt; das Thema derselben lautete: »Wozu uns der heutige Tag, als Tag der Erinnerung an die Rückkehr unserer fürstlichen Familie vor 25 Jahren am 27. November 1813 auffordert? a) zum Dank gegen Gott, daß nach Beendigung fremder Gewaltherrschaft unsere fürstliche Familie und mit ihr eine milde väterliche Regierung zurückkehrte, und bis zum heutigen Tage besteht; b) laßt uns Gott bitten, daß er auch ferner unseren Fürsten, seine Råthe und Diener mit Einsicht, Kraft und einen edlen Willen erfülle, um für des Landes Bestes zu sorgen; c) laßt uns durch Gehorsam und willige Fügung in die Anordnungen der Obrigkeit einer wohlwollenden Regierung uns stets würdig zeigen.«

Wenn auch sonst kirchliche Feierlichkeiten an Wochentagen auf dem Lande selten gelingen wollen, so war doch in Hohenkirchen diesmal die Versammlung so zahlreich als gewöhnlich an Sonntagen und zahlreicher als an manchen derselben. Nachdem der Gottesdienst mit einem Lobliede eröffnet war, sprach Pastor Liarks ein angemessenes Gebet vor dem Altare, und bei dem Schlusse des darauf folgenden Liedes betrat der Kirchenrath Schween die Kanzel, und schilderte nach Pred. Salomon. 10, 17: »Das Heil eines Landes unter dem Scepter eines edlen Fürsten«, wobei — »einige der vornehmsten Züge in dem Bilde eines edeln Fürsten — das Heil eines Landes unter dem Scepter desselben — die Gesinnungen, welche die Bewohner eines so beglückten Landes hegen und beweisen müssen« hervorgehoben wurden. Der Gottesdienst wurde mit einem Te Deum und dem Gelåute mit allen Glocken während desselben geschlossen.

Auf den Abend war von dem Gastwirth Behrens ein Ball veranstaltet, zu welchem sich eine außerordentliche Anzahl Theilnehmer auch aus andern Kirchspielen eingefunden, welche durch Herzlichkeit, Frohsinn und ihre ganze Haltung zu erkennen gaben, daß sie die von der Vorsehung herbeigeführte Veranlassung des Festes wohl begriffen, bei dem freundschaftlichen Mahle dem erhabenen Herrscherhause mit vereinigten Stimmen ein dreimaliges Lebehoch darbrachten, und erst am andern Morgen entzückt über die ohne alle Störung genossene Freude auseinander gingen.

In St. Joost zeigte Pastor Liarks nach Anleitung des Textes Pred. Salom. 10, 17: »Daß ein vortrefflicher Fürst ein großer Segen des Landes ist.«

Nachdem auf der Insel Wangeroge das Fest Tages zuvor feierlich eingeläutet worden war, luden am Morgen außer den Glocken auch die Flaggen des Bogts die Einwohner zu froher Theilnahme an der Jubelfeier des Vaterlandes ein. Die gottesdienstliche Versammlung war zahlreich, und der Grundton der Predigt des Pastors Steenken nach 1. Tim. 2, 1 2: »Daß der Rückblick auf das bisherige Walten einer väterlichen Landesregierung uns heute aufs neue veranlassen müsse, derselben oft und herzlich in unseren Gebeten zu gedenken«, dürfte in den Herzen der Insulaner um so weniger verhallen, als sie gerade unserm Durchlauchtigsten Fürstenhause so große, so eigenthümliche und ihrem Geiste so nahe liegende Wohlthaten verdanken. Ein hartes Schicksal jedoch, der Untergang zweier dortiger Schiffe mit sämtlicher Mannschaft, welcher längst gefürchtet, in diesen Tagen zur traurigen Gewisheit geworden, hatte zu tief in die Gemüthsstimmung aller Bewohner des Eilandes eingegriffen, als daß sie ihre Festfreude öffentlich weiter hätten laut werden lassen können.

Amt Minsen.

Die Festpredigt in der Kirche zu Pakens hielt Pastor Wöhrmann über 1. Tim. 2, 1 2 und ihr Thema war: »Die Wohlthat einer weisen und gerechten Landesregierung

muß am heutigen Gedächtnistage unsere Herzen ganz besonders zu edlen Regungen wecken.

Eine Vergleichung des Sonst und Jetzt gab den Bewohnern Hookfiels, die unter der Fremdherrschaft neben den übrigen allgemeinen Calamitäten die Turbation der Continental-Sperre vor allen andern Küstenbewohnern dulden mußten, ihres Handels sich beraubt, die letzten Spuren des Wohlstandes verschwinden sahen, eine willkommene Veranlassung, der Feier der Rückkehr ihres verewigten Landesvaters sich anzuschließen, da mit derselben dem Lande die Freiheit gegeben, die Küste der Fessel der Sperre entbunden ward, freier Verkehr und thätiges Leben erwachte, und in Folge dieser Heimkehr das Jetzt entstanden, auf welches sie mit dem Ablauf von 25 Jahren ihren Blick zu richten durch das Fest des 27. Novembers aufgefördert wurden.

Eine Aufzählung der Aufhäufen, Unterstützungen und Beförderung des Guten, welche dem Orte namentlich nach der Fluth von 1825 zu Theil geworden, wird hier überflüssig seyn, wo es genügt, zu erzählen, daß die Einwohner, nicht nur an der kirchlichen Feier in Paken's andächtig Theil nahmen, sondern auch durch die üblichen Zeichen, Festkleidung, Flaggen der Schiffe und Freudenschüsse, die Feier äußerlich kennbar zu machen sich beeiferten, und Abends zu einem Balle sich vereinigten. An diesem Festmable ward neben den auf die Veranlassung desselben sich beziehenden, und unter Begleitung von Böllerschüssen ausgebrachten Toasten der Wunsch geäußert, daß der Großherzog, dessen landesväterlichem Wirken der Ort so manche, Zierde und Verschönerung bezweckende, Handel und Schifffahrt befördernde Einrichtung verdankt, auch noch die Gnade haben möge, diejenigen Hindernisse hinwegräumen zu lassen, welche in dem jetzigen Zustande des Außentiefs die Verbindung erschweren und größeren Schiffen zum Hafen von Hookfiel zu gelangen entgegentreten.

Wie nun derartige Festlichkeiten als eine Aeußerung der Loyalität, dankbarlichen Gesinnung allerdings angesehen wer-

den dürfen, pflegen sie, wenn auch in der Erinnerung vielleicht fortbestehend, in ihren Folgen doch unwirksam zu seyn, wenn sie nicht etwas Bestehendes zurücklassen. Damit jedoch nicht die Feier des 27. Novembers für Hooft siel so im Rausche der Freude vorübergehe, ist darauf Bedacht genommen, derselben durch eine bleibende Stiftung auch für die Folgezeit einen bedeutenden Werth zu verleihen. Es hat zu dem Zweck ein Wohlthätigkeits-Berein sich gebildet, der zu dem Feste in's Leben gerufen, an diesem Tage zuerst aufgetreten ist. Ein und zwanzig Frauen aus den angesehensten Familien aller Stände haben nämlich unter gewissen, die innere Einrichtung und die Dauer des Vereins sichernden Bestimmungen sich verbunden, denjenigen Dürftigen, welchen entweder aus öffentlichen Mitteln nicht das gereicht werden kann, dessen sie bedürfen, oder auf Unterstützung aus der Armen-Casse kein Anspruch eingeräumt werden mag, obgleich sie einer solchen wohl bedürftig sind, Hülfe und Beistand zu gewähren, und schon hat sich der Zweck dieses Vereins bei mehreren Kranken, denen Erquickung und Hülfe zu Theil ward, wohlthätig bewährt.

In Minfen predigte Pastor Urban über den Tert Pred. Sal. 10, 17. Die Predigt hatte zum Thema: »Die würdige Theilnahme des Vaterlandsfreundes an der heutigen Festfeier.«

In Warden fand gleichfalls nur eine kirchliche Feier Statt, der Kirchenbesuch aber war zahlreich, und der ganze Tag wurde als ein Festtag von der Gemeinde begangen. Das Thema der Predigt des Pastor Müller war: »Die wahre Bedeutung des heutigen Tages«; ihr zum Grunde lagen die Worte 1. Tim. 2, 1—3.

Denselben Tert hatte auch Pastor Mansholt in Warden bewarben gewählt. Im Eingange seiner Predigt zeigte er: »Wie auch den Einwohnern der Herrschaft Tever dieser Tag ein Festtag seyn müsse, da die Folgen desselben auch für sie so wohlthätig gewesen, und sie veranlassen mußten, die Ermahnung des Textes zu Herzen zu nehmen. Je besser wir überhaupt den Geist des Christenthums auf-

fasten, desto besser würden wir die Pflichten des bürgerlichen Lebens erfüllen, daher je bessere Christen wir sind, desto getreuerer Unterthanen werden wir seyn, denn 1) der Christ hat tiefe Ehrfurcht vor Gottes Einrichtungen in der Welt; 2) der Christ folgt dem Beispiele seines Heilandes auch in seiner reinen, lautern Vaterlandsliebe; 3) der Christ beleiht sich, ein stiller Leben zu führen in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit.« Nach der Predigt wurde das »Herr, Gott dich loben wir« gesungen.

Abends war ein Ball, und Freudenschüsse bezeichneten auch den daran nicht Theilnehmenden die Momente, wo die Festgesandheiten mit allgemeinem Einklange ausgebracht wurden.

In Wuppels predigte Pastor Lauts über 1. Petr. 2, 13—17, und beantwortete die Frage: »Welche Verpflichtung uns die Erinnerung an die Rückkehr unseres Vaterlands in seine Staaten auflege?« Die einzelnen Verse des Textes gaben die Theile der Predigt an die Hand.

Da auch in Oldorf die Anordnung der kirchlichen Feier nur durch die öffentlichen Anzeigen bekannt geworden waren, so konnten außer dieser dort keine Festlichkeiten eingeleitet werden. Zum Text seiner Predigt hatte der Pastor Chemnitz Sirach 10, 24 gewählt, und entwickelte in Folge dieses Textes in derselben »die Gründe, warum fromme Völker ihre Regenten nothwendig in Ehren halten müssen, und dieswegen des göttlichen Segens theilhaftig werden.«

Der Text des Pastor Groninger in Westrum bei der kirchlichen Feier war 1. Tim. 2, 1 2, und sein Thema: »Die Gründe, welche am heutigen Tage zur Dankbarkeit uns verpflichten.« Andere Festlichkeiten fanden auch hier nicht Statt.

Das militairische Fest am 24. Dec. 1838.

Schon im Laufe des Sommers war im Officier-Corps mannichfach der Wunsch zur Sprache gekommen, auch in Oldenburg, wie an anderen Orten, ein Erinnerungsfest an den hohen Aufschwung des Jahrs 1813 zu feiern, um so mehr, als ein großer Theil der ältern Officiere von der Zeit den Beginn ihrer militairischen Laufbahn rechnen, wo mit dem Abwerfen des französischen Joches die ersten Freiwilligen zu den Waffen griffen. Nur das Jubiläum dieses ersten Schrittes der vaterländischen Bewaffnung zu feiern, konnte aber nicht genügen, ja wäre den Erinnerungsfesten des übrigen Deutschlands gegenüber fast anmaßlich erschienen, da es in der Schwierigkeit der Verhältnisse der damaligen Jahre lag, daß dem Corps der Oldenburgischen Freiwilligen nicht eher Gelegenheit gegeben werden konnte, seinem guten Willen die That hinzuzufügen, als im Frühjahr 1815, durch Anschluß an das bis dahin neu organisirte und zur großen Armee nach Frankreich marschirende Infanterie-Regiment. Waren die Freiwilligen bei diesem gezwungenen Aufschub selbst am meisten zu beklagen, so blieb auch einerseits das Jahr 1813 immer das des Aufschwungs, der höchsten vaterländischen Begeisterung, unmittelbar folgend auf das Gefühl der tiefsten, schmachvollsten Erniedrigung, und andererseits kam hinzu, daß in derselben Zeit durch den Aufruf unseres hochseligen Herzogs der Grund zu der neuen Oldenburgischen Militair-Organisation gelegt, und somit der Boden geschaffen wurde, auf dem die Lebensthätigkeit des Officier-Corps wirken sollte, auf dem durch und neben ihm das gesammte Oldenburgische Truppen-Corps hervorgewachsen war. Als daher durch den Obersten von Gayl, als Commandeur des Corps, und durch das Officier-Corps eine Comitee gewählt war, um Vorschläge für die